

Strassburg i.E. 2/1 10

Postkarte

Kalbsg.16.

Schönen Dank wiederum! Ich habe das betreffende Werk nicht gesehen und hätte nicht d.geringste Lust es zu lesen. Ihre Milde versteht es,den Laien einigermaßen zu verdecken,dass das Werk keinen besonderen Werth hat,während Sie das dem,der einigermaßen bescheid weiss,genügend andeuten. Ich erinere mich,dass ~~Bonfey~~ <sup>رضى الله عنه</sup> wohl sagte,Recension<sup>en</sup>/der wissenschaftl.Werken sollten so sein, dass sie die nicht gelehrte Welt nicht in Gefahr brächte, die gelehrte Arbeit,die auf jene verwandt sei, gering zu schätzen. Dem kōmen Sie nach. Ich bin jetzt ganz aus der Übung gekōmen zu recensieren,was ich früher so eifrig gethan habe.- Hoffentlich haben Sie das neue Jahr gut angetreten. Wir waren Weihnachten in Zabern und haben seit vorgestern / bis morgen früh/ alle Zaberner /mit der Magd 8 Köpfe/ bei uns.

Noch einmal die besten Wünsche für 1910.

Stets Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 2/1 10

Postkarte

Kalbsg.16.

Schönen Dank wiederum! Ich habe das betreffende Werk nicht gesehen und hätte nicht d.geringste Lust es zu lesen. Ihre Milde versteht es,den Laien einigermassen zu verdecken,dass das Werk keinen besonderen Werth hat,während Sie das dem,der einigermassen bescheid weiss,genügend andeuten. Ich erinere mich,dass Benfey *رضى الله عنه* wohl sagte,Recension<sup>en</sup>(der wissenschaftl.Werken sollten so sein, dass sie die nicht gelehrte Welt nicht in Gefahr brächte, die gelehrte Arbeit, die auf jene verwandt sei, gering zu schätzen. Dem kömen Sie nach. Ich bin jetzt ganz aus der Übung gekömen zu recensieren,was ich früher so eifrig gethan habe.- Hoffentlich haben Sie das neue Jahr gut angetreten. Wir waren Weihnachten in Zabern und haben seit vorgestern / bis morgen früh/ alle Zaberner /mit der Magd 8 Köpfe/ bei uns.

Noch einmal die besten Wünsche für 1910.

Stets Ihr

ThNöldeke.



Postkarte

Budapest 10. Jan. 1910.

Lieber Freund!

Herzlichsten Dank für die belehrungsreiche Anzeige der Maltesischen Volkslieder. Sehr interessant ist, dass auch hier /wie in anderen Sprachen, z.B. auch im Ungarischen/ die Ursache mit dem Fragewort nach der Ursache ausgedrückt wird; nr 339 in Ihrer Transkription. In einer Jargonübersetzung des "Vaterunser" habe ich vor einiger Zeit gefunden: "warum dein ist das Reich" und Bulwer im Paul Clifford /ganz zu Anfang/ lässt seinen Wirthshauspöbel die Phrase "cause vy" /= why/ ganz in der Bedeutung von "weil" gebrauchen. Sie freuen sich wohl auch wieder einen neuen Part von Bevan's Nakā id zu haben. Hoffentlich befinden Sie sich diesen Winter recht wohl. Ich selbst habe durch meinen Lovrana-Ausflug nicht viel gewonnen, eigentlich gar nichts.

Mit herzlichem Gruss

Ihr treu ergebener

J. Goldziher





Budapest 16.III.1910.

Sehr geehrter Freund!

Die Zusendung Ihre de Vogüé-Abhandlung, für die ich herzlich danke, mahnt mich daran, dass ich Ihnen seit Lovrana keinen Gruss gesandt habe. Dies hat seine guten /eigentlich schlechten/ Gründe, über die ich nicht reden mag. Ich korrigiere jetzt die für Amerika bestimmt gewesenen Vorlesungen, nachdem sie mir 2 1/2 Jahre fertig herumlagen; natürlich mein deutsches Original. Die englische Übersetzung, die ich s.Z. <sup>a</sup>enfertigen liess, ist schlecht, und unbrauchbar, so dass ich sie gar nicht verwenden kann. Ich lese jetzt natürlich im neuesten Bd. Caetani, wozu ich freilich mehr innere Ruhe /مسكينة وبار/ nöthig hätte. Früher schon habe ich mich an Littmann's neuem <sup>das</sup> Werk erfreut. Da merke ich daraus ein kleines Detail an, <sup>das</sup>vielleicht weiter führt. In der arabischen Litteratur späterer Zeit, u.z. in der erzählenden und legendarischen, finden wir häufig die Erwähnung eines بيت الحزان Trauerhauses, in das sich nach dem Tod eines Angehörigen die Trauernden für einige Zeit zurückziehen; es ist als von dem gewöhnlichen Aufenthaltsort entfernt gedacht; Beispiele dafür habe ich in Muh. Studien I 246, 7 WZKM, XVI 320 Anm. 5 321 Anm. 1 gesammelt; dazu kommt Ibn Gubejr 196, 19 /eine Anspielung darauf Kali III 186, 12/. Es ist mir nicht bekannt, dass in der alten Litteratur ein solcher Brauch erwähnt wäre, d.h. die Übersiedlung in eine "Trauerwohnung od. in ein Trauerzelt" für die Zeit der Trauer. Die in der späteren Litteratur vorkommende Voraussetzung eines solchen Trauerübersiedlung <sup>für</sup> /die ich, wenn ich mich recht erinnere bei Frazer von verschiedenen primitiven Völkern Beispiele gelesen habe/ muss aber dennoch auf eine reelle Erinnerung gegründet sein. Kann man dafür Littmann, Tigre II 267, 12 the house of mourning ١٢: ١٤: ١٦: einen Anhalt finden? Das Wohnen in einem besonderen Haus hat wohl ursprüng-



lich den Sinn einer Irreführung des revenant.

Noch eine Frage. Naka id 104 v.39 sagt <sup>جبر</sup>   
 von den alten Persern <sup>وكان فيهم كتاب وثيق</sup> /vgl.für die   
 Zusammensetzung Koran 6,89;45,15/. Kann man voraussetzen,dass   
 GerIr davon ausgegangen ist,dass die Perser in islamischen   
 Sinne zu den <sup>الكتاب</sup> <sup>أهل</sup> gezählt werden? Ich bin geneigt dies   
 zu denken.

Von Becker's Islamzeitschrift haben Sie wohl aus-   
 führlich gehört und ich zweifle nicht,dass Sie das Unternehmen   
 billigen. Unser Snouck Bräutigam! Die Nachricht hat mich über-   
 rascht und auch gefreuet.Es ist leicht möglich,dass ich mit ihm   
 im Mai in Rom zusammentreffe,wo wir unsere resp.Akad<sup>e</sup>mien ver-   
 treten sollen.

Sie drucken wohl fest an Semit.Sprachwissenschaft   
 II,das wieder viel Denkwürdiges bringen wird. Gestern habe ich   
 in meinem Korankolleg <sup>مسورة موم</sup> Ihre Erklärung von   
 <sup>أبني</sup> /Angleichung <sup>أنت</sup> / doziert.

Mit nochmaligem Dank für Ihre gef.Sendung

Ihr immer getreuer

J.Goldziher





Strassburg i.B.28/3 10.

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Besten Dank für Ihren lieben Brief! Dass Sie darin wieder eine trübe Stimmung verrathen, thut mir allerdings sehr leid. Denken Sie sich einmal in meine Situation vor einem Jahr, wo ich mich an den Gedanken gewöhnen musste, zu erblinden. Das Lesen wurde mir immer schwerer, und die Fertigstellung meines Manuscriptes zu den "Neuen Beiträgen" ging nur mit der grössten Anstrengung /u.Kopfweh/ vor sich. Trotzdem liess ich den Kopf nicht hängen, genoss auch den Aufenthalt im Schwarzwald /August/ noch sehr, obgleich ich nicht wusste, ob meinen Augen noch geholfen werden könne. Die Operation glückte dann aber vorzüglich. So kommt man über manches Ungemach hinweg, wenn man den Kopf hoch hält. So wird Ihnen auch immer wieder gehen. Wenn Sie früher wohl darunter gelitten haben mögen, dass man in Ihrer Heimath nicht begriff, was man an Ihnen hatte, so ist das jetzt doch gewiss auch da ganz anders geworden. Und was wir - ich meine die wenigen ganz urtheilsfähigen Arabisten- von Ihnen als Forscher u. Schriftsteller halten, das wissen Sie. Von dem Menschen Goldziher erst gar nicht zu reden.

Verzeihen Sie diese Ausführung, aber ich konnte m/e Feder nicht zurückhalten.

Sie nennen 2 Werke, die ich mit einem gewissen Saufzer als Berge ansehe, über die ich noch klettern soll. Ich möchte mich so gern ganz aufs Alt-Arabische beschränken /habe z.B. so eben den Kāmil mal wieder durchgelesen/ und dann kommen mir immer wieder Bücher und Abhandlungen in den Weg, die ich entweder nicht ignorieren kann oder nicht ignorieren mag. Da ist also zuerst Caetani III. Ich habe nur erst d. Vorrede gelesen u. die Bilder u. Pläne angesehen. Das habe ich auch dem Verfasser



geschrieben und ihm bekannt, dass ich zur Lectüre noch nicht gekommen sei. Bei den Bildern vom Schlachtfelde am Jarmūk kam mir der Gedanke, wie merkwürdig es doch ist, dass dies Schlachtfeld, wo das Islām die Herrschaft über weite christliche Länder gewann, so nahe der Urheimath des Christenthums ist, des rein semitischen Christenthums, das allerdings zur Herrschaft über die halbe Welt erst durch die /mir, aufrichtig gesagt, nicht sehr sympathische/ Verquickung mit hellenistischem Geist durch Paulus u.s.w. befähigt wurden.

Die bequemste aller Religionen bleibt doch der Buddhismus in seiner rohen tibetanischen Gestalt, wo man durch Gebetmühlen u. Wimpeln für sein Seelenheil sorgt, allerdings in einem Lande, in dem zu leben schon etwas Eishöllenstrafe ist. Sie merken wohl, dass ich in Mussestunden *Seven Redin's* letztes Werk gelesen habe. Lese gern Bücher *über* *Reisen* in Polarländern, zu dem man das in d. Breite von Nord-Aegypten gelegene Tibet auch rechnen kann, ungefähr wie Jungen Räubergeschichten lesen; an sich sind mir Schnee u. Eis ein Greuel.

Das 2. Werk, das ich lesen u. studieren soll, ist Littmann's Tigre-Werk. Ja, wenn ich mich mit der Uebersetzung begnügen könnte! Aber das geht mir, der ich mich doch mit Tigre u. Tigrīna etwas beschäftigt habe, zu sehr gegen den Strich. Aber das kostet Zeit und führt mich wieder ganz vom Wege ab. Allah möge mir helfen.

Vor dem gewaltigen Bande Caetani's fürchte ich mich geradezu. Hoffe aber, dass man Manches ohne Schaden überschlagen kann. Gespant bin ich darauf, ob es ihm wirklich geglückt ist, die räthselhaften Orte *اجنادين* und *جَلِي* zu bestimmen. Ich sah auf d. Karte, dass er letzteres mit einem heutigen *جلين* /oder so ähnlich/ identifiziert und dass der Ort danach ziemlich weit von Damasous gelegen haben müsste; beides mir prima vista etwas bedenklich. Wie schade, dass d. Goeje diesen Band





nicht erlebt hat! Von m/n "Neuen Beiträgen" sind 4 Bogen gesetzt. Jetzt stockt aber der Druck. Daran ist man bei Holzhausen gewöhnt, aber ärgerlich ist's doch.

Dass das Trauerhaus bei jenem Tigre-Stamme mit dem arabischen identisch, ist allerdings mehr als wahrscheinlich.

Die Stelle Naqāid 104 v.39 kann m.E. nichts Anderes bedeuten, als dass Garīr die alten Perser da zu den <sup>أهل الكتاب</sup> zählte. Natürlich hätte er, wenn etwa Farazdaq oder Achtal etwas Aehnliches gesagt hätten, diese wieder als <sup>سعد</sup> Fremde der Ungläubigen u. Götzendiener angreifen können. Im Uebrigen habe ich den Eindruck, dass von den Dreien Achtal doch relativ der Anständigste und dass Farazdaq eine ziemlich gemeine Canaille war. Es freute mich, dass am Ende der Naqāid über F. als Menschen auch ein scharfes Urtheil ausgesprochen wird.

Ich glaube, ich habe schon an Bevan geschrieben, dass wesentlich politische Gründe die omaijad. Chalifen abgehalten haben, den beiden bissigen Hunden das Maul zu stopfen. Denn wenn der Chalif einen der beiden fest angefasst hätte, so hätte er je einen grossen Theil des grossen Stammes Tamīm <sup>m</sup> beleidigt, während es ihm gleichgültig sein konnte, wenn sich die <sup>Tamīmīen</sup> Tamīnieten unter einander mit Schmähgedichten bewarfen. Omar I hätte so was allerdings nicht geduldet; Omar II hatte nicht d. Kraft, seine Missbilligung so unheiligen Wesens in die That umzusetzen.

Guidi schreibt mir, schon d. erste Probe habe ihm gezeigt, dass die Beirut. Ausgabe der Hamāsa Buḥturī's ungenau sei. Ich habe diese noch nicht gelesen, glücklich, die photogr. Ausg. zu besitzen. Diese habe ich sorgfältig durchgelesen, habe auch dem Drange nicht widerstehen können, den weissen Rand wenigstens durch Bleistiftnoten zu enstellen, namentlich durch Notierung von Stellen, wo dieselbe <sup>Tamīmīen</sup> Verse vorkömen. Die Vorzüge von Abū <sup>Tamīmīen</sup> Tammām's Sammlung sieht man übrigens erst





recht, wenn man die Sammlung seines Rivalen kennen lernt. Für uns hat diese allerdings auch ihre Vortheile, weil sie für einen Grundgedanken immer so viele Beispiele giebt.-

*Fayn* Ingeboll's Fiqh-Buch zeigen Sie doch wohl an? Wenn ich auf diesem Gebiet besser zu Hause wäre, thäte ich's, aber ich kann's nicht genügend als Sachverständiger, habe überhaupt wenig juristischen Verstand; den habe ich m/n Aeltesten überlassen, der jetzt Oberlandesgerichtsrath /in Hamburg/ geworden ist. /3. Instanz, über der nur noch das Reichsgericht/. Mir gefällt das Buch sehr gut. Da Snouck alles überwacht hat, muss es ja auch gut sein.

*Fayn* Ich habe Ingeboll u.A. geschrieben, dass ich bezweifle, dass die Annahme der <sup>أب</sup> bei d. Alten nur selten gewesen. Dass uns in den Geschichten Fälle von unbändigem Durst nach Blutrache besonders erzählt werden, beweist noch nicht, dass die an Hunger gewöhnten Beduinen nicht gar oft lieber "Milch" als "Blut" nahmen. Dazu werden uns doch auch manche Geschichten von edelmüthigen Reichen erzählt, die solchen, die mit der Zahlung grossen Wehrgeldes belastet waren, durch Spendung von Kameelen halfen. Heroismus in verschiedener Art, Gastfreiheit u. Freigebigkeit werden bei den alten Arabern so gepriesen, dass der Verdacht nahe liegt, dass seien keine besonders üblichen Tugenden gewesen. Und dazu scheint mir Manches zu stimmen.

Ja Snouck Bräutigam! Freut mich sehr, zumal die Braut wenigstens weitläufig mit de Goeje verschwägert. Nun ist er für Europa gesichert; bisher war ich immer noch in Furcht, dass er plötzlich, ~~dass er plötzlich~~ wieder in ein sonnigeres u. wärmeres Land zurückkehren könnte.

Wir haben ein ungemein frühes Frühjahr. Seit Mitte des Monats war es zwar rauher geworden, aber gerade diese beiden Ostertage sind wunderschön. Gegen das vorige Jahr ungefähr 4 Wochen voraus. - Mit bestem Gruss

Ihr ThNöldeke



Strassburg i.B.28/3 10.

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Besten Dank für Ihren lieben Brief! Dass Sie darin wieder eine trübe Stimmung verrathen, thut mir allerdings sehr leid. Denken Sie sich einmal in meine Situation vor einem Jahr, wo ich mich an den Gedanken gewöhnen musste, zu erblinden. Das Lesen wurde mir immer schwerer, und die Fertigstellung meines Manuscriptes zu den "Neuen Beiträgen" ging nur mit der grössten Anstrengung /u.Kopfweh/ vor sich. Trotzdem liess ich den Kopf nicht hängen, genoss auch den Aufenthalt im Schwarzwald /August/ noch sehr, obgleich ich nicht wusste, ob meinen Augen noch geholfen werden könne. Die Operation glückte dann aber vorzüglich. So kommt man über manches Ungemach hinweg, wenn man den Kopf hoch hält. So wird Ihnen auch immer wieder gehen. Wenn Sie früher wohl darunter gelitten haben mögen, dass man in Ihrer Heimath nicht begriff, was man an Ihnen hatte, so ist das jetzt doch gewiss auch da ganz anders geworden. Und was wir - ich meine die wenigen ganz urtheilsfähigen Arabisten- von Ihnen als Forscher u.Schriftsteller halten, das wissen Sie. Von dem Menschen Goldziher erst gar nicht zu reden.

Verzeihen Sie diese Ausführung, aber ich konnte m/e Feder nicht zurückhalten.

Sie nennen 2 Werke, die ich mit einem gewissen Saufzer als Berge ansehe, über die ich noch klettern soll. Ich möchte mich so gern ganz aufs Alt-Arabische beschränken /habe z.B.so eben den Kāmil mal wieder durchgelesen/ und dann kommen mir immer wieder Bücher und Abhandlungen in den Weg, die ich entweder nicht ignorieren kann oder nicht ignorieren mag. Da ist also zuerst Caetani III. Ich habe nur erst d.Vorrede gelesen u.die Bilder u.Pläne angesehen. Das habe ich auch dem Verfasser





geschrieben und ihm bekannt, dass ich zur Lectüre noch nicht gekommen sei. Bei den Bildern vom Schlachtfelde am Jarmūk kam mir der Gedanke, wie merkwürdig es doch ist, dass dies Schlachtfeld, wo das Islām die Herrschaft über weite christliche Länder gewann, so nahe der Urheimath des Christenthums ist, des rein semitischen Christenthums, das allerdings zur Herrschaft über die halbe Welt erst durch die /mir, aufrichtig gesagt, nicht sehr sympathische/ Verquickung mit hellenistischem Geist durch Paulus u.s.w. befähigt <sup>5</sup> wurden.

Die bequemste aller Religionen bleibt doch der Buddhismus in seiner rohen tibetanischen Gestalt, wo man durch Gebetmühlen u. Wimpeln für sein Seelenheil sorgt, allerdings in einem Lande, in dem zu leben schon etwas Eishöllenstrafe ist. Sie merken wohl, dass ich in Mussestunden <sup>von Hedin's</sup> letztes Werk gelesen habe. Lese gern Bücher <sup>über</sup> Reisen in Polarländern, zu denen man das in d. Breite von Nord-Aegypten gelegene Tibet auch rechnen kann, ungefähr wie Jungen Räubergeschichten lesen; an sich sind mir Schnee u. Eis ein Greuel.

Das 2. Werk, das ich lesen u. studieren soll, ist Littmann's Tigre-Werk. Ja, wenn ich mich mit der Uebersetzung begnügen könnte! Aber das geht mir, der ich mich doch mit Tigre u. Tigrina etwas beschäftigt habe, zu sehr gegen den Strich. Aber das kostet Zeit und führt mich wieder ganz vom Wege ab. Allah möge mir helfen.

Vor dem gewaltigen Bande Caetani's fürchte ich mich geradezu. Hoffe aber, dass man Manches ohne Schaden überschlagen kann. Gespant bin ich darauf, ob es ihm wirklich geglückt ist, die räthselhaften Orte <sup>اجنادين</sup> und <sup>جَلِق</sup> zu bestimmen. Ich sah auf d. Karte, dass er letzteres mit einem heutigen <sup>جَلِين</sup> /oder so ähnlich/ identificiert und dass der Ort danach ziemlich weit von Damascus gelegen haben müsste; beides mir prima vista etwas bedenklich. Wie schade, dass d. Goeje diesen Band



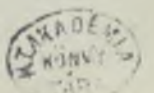
nicht erlebt hat!. Von m/n "Neuen Beiträgen" sind 4 Bogen gesetzt. Jetzt stockt aber der Druck. Daran ist man bei Holzhausen gewöhnt, aber ärgerlich ist's doch.

Dass das Trauerhaus bei jenem Tigre-Stāme mit dem arabischen identisch, ist allerdings mehr als wahrscheinlich.

Die Stelle Naqāid 104 v.39 kann m.E. nichts Anderes bedeuten, als dass Garīr die alten Perser da zu den <sup>أهل الكتاب</sup> zählte. Natürlich hätte er, wenn etwa Farazdaq oder Achtal etwas Aehnliches gesagt hätten, diese wieder als <sup>عinde</sup> ~~Fremde~~ der Ungläubigen u. Götzendiener angreifen können. Im Uebrigen habe ich den Eindruck, dass von den Dreien Achtal doch relativ der Anständigste und dass Farazdaq eine ziemlich gemeine Canaille war. Es freute mich, dass am Ende der Naqāid über F. als Menschen auch ein scharfes Urtheil ausgesprochen wird.

Ich glaube, ich habe schon an Bevan geschrieben, dass wesentlich politische Gründe die omaijad. Chalifen abgehalten haben, den beiden bissigen Hunden das Maul zu stopfen. Denn wenn der Chalif einen der beiden fest angefasst hätte, so hätte er je einen grossen Theil des grossen Stāmes Tamīn<sup>m</sup> beleidigt, während es ihm gleichgültig sein konnte, wenn sich die <sup>Tamīniten</sup> ~~Tamīnisten~~ unter einander mit Schmähgedichten bewarfen. Omar I hätte so was allerdings nicht geduldet; Omar II hätte nicht d. Kraft, seine Missbilligung so unheiligen Wesens in die That umzusetzen.

Guidi schreibt mir, schon d. erste Probe habe ihm gezeigt, dass die Beiruter Ausgabe der Hamāsa Buḥturī's ungenau sei. Ich habe diese noch nicht gelesen, glücklich, die photogr. Ausg. zu besitzen. Diese habe ich sorgfältig durchgelesen, habe auch dem Drange nicht widerstehen können, den weissen Rand wenigstens durch Bleistiftnoten zu enstellen, namentlich durch Notierung von Stellen, wo dieselbe<sup>n</sup> Verse vorkömen. Die Vorzüge von Abū <sup>Tammām</sup> ~~Tammām~~'s Sammlung sieht man übrigens erst





recht, wenn man die Saṃlung seines Rivalen kennen lernt. Für uns hat diese allerdings auch ihre Vorthelle, weil sie für einen Grundgedanken immer so viele Beispiele giebt.-

*Snouck* Ingeboll's Fiqh-Buch zeigen Sie doch wohl an?

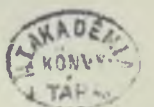
Wenn ich auf diesem Gebiet besser zu Hause wäre, thäte ich's, aber ich kann's nicht genügend als Sachverständiger, habe überhaupt wenig juristischen Verstand; den habe ich m/<sup>m</sup> Aeltesten überlassen, der jetzt Oberlandesgerichtsrath /in Hamburg/ geworden ist. /3. Instanz, über der nur noch das Reichsgericht/. Mir gefällt das Buch sehr gut. Da Snouck alles überwacht hat, muss es ja auch gut sein.

Ich habe *Snouck* Ingeboll u.A. geschrieben, dass ich bezweifle, dass die Annahme der <sup>حاجة</sup> bei d. Alten nur selten gewesen. Dass uns in den Geschichten Fälle von unbändigem Durst nach Blutrache besonders erzählt werden, beweist noch nicht, dass die an Hunger gewöhnten Beduinen nicht gar oft lieber "Milch" als "Blut" nahmen. Dazu werden uns doch auch manche Geschichten von edelmüthigen Reichen erzählt, die solchen, die mit der Zahlung grossen Wehrgeldes belastet waren, durch Spendung von Kameelen halfen. Heroismus in verschiedener Art, Gastfreiheit u. Freigebigkeit werden bei den alten Arabern so gepriesen, dass der Verdacht nahe liegt, das seien keine besonders üblichen Tugenden gewesen. Und dazu scheint mir Manches zu stimmen.

Ja Snouck Bräutigam! Freut mich sehr, zumal die Braut wenigstens weitläufig mit de Goeje verschwägert. Nun ist er für Europa gesichert; bisher war ich immer noch in Furcht, dass er plötzlich, ~~dass er plötzlich~~ wieder in ein sonnigeres u. wärmeres Land zurückkehren könnte.

Wir haben ein ungemein frühes Frühjahr. Seit Mitte des Monats war es zwar rauher geworden, aber gerade diese beiden Ostertage sind wunderschön. Gegen das vorige Jahr ungefähr 4 Wochen voraus. - Mit bestem Gruss

Ihr ThNöldeke



Strassburg i.E. 12/5 10.

Lieber Goldziher!

Léon Gauthier in Algier hat mir 2 Schriften zugesandt, in denen er darlegt, dass Ibn Tofail und Ibn Rold trotz alledem gute Muslime gewesen seien. Die eine über Ibn Tofail, habe ich flüchtig gelesen, in ~~die~~<sup>der</sup> anderen nur etwas geblättert. Ich bin auf diesem Gebiet ganz incompetent. Sie aber wissen da Bescheid, wie Niemand sonst. Wenn G.s/e Schriften Ihnen nicht auch geschickt hat, so trete ich Ihnen meine Exemplare gerne ab u. schicke sie Ihnen. Ich möchte gar zu gerne wissen, wie Sie den Fall beurtheilen. Etwas sehr breit ist Gauthier, aber verständig zu urtheilen scheint er.

Mir kömt es īmer noch vor, dass Ibn Tofail, wenn er seinen Mann, der nicht ein blosses Individuum, sondern die denkende Menschheit darstellen soll, durch blosses Denken zum Erfassen der Grundwahrheiten gelangen lässt, damit für seine Person die geoffenbarte Religion als überflüssig ansieht und weiter für sich folgern muss, dass die positive Religion für die Menge nöthig, aber auch Menschenwerk ist. Gauthier scheint es jedoch fast ~~un~~wahrscheinlich zu machen, dass Ibn T. hier nicht consequent war. Ich möchte nun wohl wissen, wie Sie nach reiflicher Erwägung die Sache beurtheilen. Dass Leute, wie Ibn T. und Averroes im almohad~~en~~<sup>en</sup>ischen Reich ihren Unglauben, wenn sie ihn hatten, nicht offen äussern durften, versteht sich von selbst, zumal sie vornehme Māñer in Amt u. Würden waren, nicht einsame Mystiker wie *Abul Alā alMa<sup>c</sup>atti*. Und auf alle Fälle hätte ich als kgl. almohadischer Grossinquisitor decretiert: was die Leute schreiben - nämlich dass der Mensch durch eigene Vernunft die Wahrheit erfassen könne - ist so religiö<sup>on</sup>s und staatsgefährlich, dass man ihre Schriften vernichten und sie selbst unschädlich machen muss, am einfachsten durch





Trennung ihrer Köpfe von ihren Rumpfen.

Ich bin augenblicklich bei Littmann's Tigre-Texten, die ich mit beständiger Vergleichung der Uebersetzung ziemlich verstehe; ohne die Uebersetzung freilich wäre ich rathlos, schon wegen der vielen Wörter, die kein Glossar bietet. Dazu die merkwürdige Einschachtelung der Sätze, so unsemitisch, wie möglich. So steht wohl einmal das Subject am Anfang des Satzes und das Verbum folgt nach zahlreichen adverbialen Bestimmungen, Nebensätzen u.s.w. 3 oder 4 Zeilen weiter als letztes Wort des Satzes. Merkwürdig was aus den semit. Sprachen in Africa geworden ist im Munde von Leuten von überwiegend nicht semitischer Herkunft.! Und das Geez ist doch noch auch in d. Syntax dem Arabisch so ähnlich. Jamerschade, dass wir vom Sabäischen so wenig wissen und immer wissen werden, denn aus Bau- und Ritual-Schriften erfährt man nicht viel über die Sprache. Und Ma<sup>h</sup>ri u. So<sup>g</sup>otri sind wieder viel ihren eigenen Weg gegangen; habe übrigens auch die im Verdacht, viel hamitische Elemente zu enthalten. *Reinisch* sagt, die So<sup>g</sup>otri's sehen aus wie die Somalis, und in dem Punkte traue ich s/r Erfahrung durchaus.- Inhaltlich sind Littmann's Texte auch sehr interessant. Wenn ich mit dem Tigre fertig bin, denke ich, so Allah nichts dagegen hat, endlich an d. neuen Band von Caetani zu gehen. Fürchte mich stark vor dem dicken Ungethüm. Hoffentlich kann man manches ohne Schaden überschlagen.-

M/e "Neue Beiträge" schreiten langsam -wie's eben in Oesterreich üblich- im Druck vor. Nicht ganz die Hälfte ist gesetzt.

Ich glaube, ich habe Ihnen schon von Sibli's <sup>كتاب</sup>الرجان في احكام الجان geschrieben. Ich habe einen kleinen Artikel darüber an Stumme geschickt. Ich hatte zuerst an Becker's Zeitschr. gedacht, aber ich fürchte, dass ich da stören möchte, da ich



12/5 10

doch etliches gelehrte Détail nicht vermeiden könnte und diese Zeitschr. im ersten Anfang möglichst populär auftreten muss. Dazu ist es ohne Zweifel ein dem Herrn wohlgefälliges Werk, an ~~unser~~<sup>der</sup> alten Zeitschrift sofort nach Fischer's Rücktritt <sup>7</sup> wieder mitzuarbeiten. Hoffentlich schicken Sie auch wieder möglichst bald etwas an Stume.

Der Tod von Kautzsch thut mir leid. Er war ja <sup>an</sup> keiner Weise wissenschaftlich hervorragend, aber erstens hat er durch Popularisierung wissenschaftlicher Ergebnisse gut gewirkt, und dann war er ein durchaus braver Kerl; davon habe ich besondere Proben. Wer wird sein Nachfolger werden? Das ist auch für die Gesellschaft von Bedeutung. Einer, der Brockelmann auch praktisch überragte, wäre sehr am Platz. Aber wo ist der? Budd<sup>e</sup> wird kaum Lust haben, das schöne Marburg mit der Rauchluft <sup>a</sup> H<sup>ell</sup>és zu vertauschen und dazu ist er viel zu liebenswürdig u. weich um zu regieren.

Solch jamervollen Mai habe ich noch kaum erlebt. Und am Ostern das schönste Juniwetter! Fürchten Sie nicht auch, dass die S<sup>o</sup>ne nächstens im Westen aufgehn und der Comet den Weltumgang bringen werde?

والسلام

,Ihr

ThNöldeke.





Strassburg 1.E. 12/5 10.

Lieber Goldziher!

Léon Gauthier in Algier hat mir 2 Schriften zugesandt, in denen er darlegt, dass Ibn Tofail und Ibn Roïd trotz alledem gute Muslime gewesen seien. Die eine über Ibn Tofail, habe ich flüchtig gelesen, in <sup>der</sup> ~~die~~ anderen nur etwas geblättert. Ich bin auf diesem Gebiet ganz incompetent. Sie aber wissen da Bescheid, wie Niemand sonst. Wenn G.s/e Schriften Ihnen nicht auch geschickt hat, so trete ich Ihnen meine Exemplare gerne ab u. schicke sie Ihnen. Ich möchte gar zu gerne wissen, wie Sie den Fall beurtheilen. Etwas sehr breit ist Gauthier, aber verständig zu urtheilen scheint er.

Mir kömmt es īmer noch vor, dass Ibn Tofail, wenn er seinen Mann, der nicht ein blosses Individuum, sondern die denkende Menschheit darstellen soll, durch blosses Denken zum Erfassen der Grundwahrheiten gelangen lässt, damit für seine Person die geoffenbarte Religion als überflüssig ansieht und weiter für sich folgern muss, dass die positive Religion für die Menge nöthig, aber auch Menschenwerk ist. Gauthier scheint es jedoch fast ~~un~~ wahrscheinlich zu machen, dass Ibn T. hier nicht consequent war. Ich möchte nun wohl wissen, wie Sie nach reiflicher Erwägung die Sache beurtheilen. Dass Leute, wie Ibn T. und Averroes im almohad~~en~~ischen Reich ihren Unglauben, wenn sie ihn hatten, nicht offen äussern durften, versteht sich von selbst, zumal sie vornehme Mäñer in Amt u. Würden waren, nicht einsame Mystiker wie Abul Ma alMa a<sup>e</sup> ~~at~~. Und auf alle Fälle hätte ich als kgl. almohadischer Grossinquisitor decretiert: was die Leute schreiben - nämlich dass der Mensch durch eigene Vernunft die Wahrheit erfassen könne - ist so religiö<sup>us</sup> und staatsgefährlich, dass man ihre Schriften vernichten und sie selbst unschädlich machen muss, am einfachsten durch



Trennung ihrer Köpfe von ihren Rumpfen.

Ich bin augenblicklich bei Littmann's Tigre-Texten, die ich mit beständiger Vergleichung der Uebersetzung ziemlich verstehe; ohne die Uebersetzung freilich wäre ich rathlos, schon wegen der vielen Wörter, die kein Glossar bietet. Dazu die merkwürdige Einschachtelung der Sätze, so unsemitisch, wie möglich. So steht wohl einmal das Subject am Anfang des Satzes und das Verbum folgt nach zahlreichen adverbialen Bestimmungen, Nebensätzen u.s.w. 3 oder 4 Zeilen weiter als letztes Wort des Satzes. Merkwürdig was aus den semit. Sprachen in Africa geworden ist im Munde von Leuten von überwiegend nicht semitischer Herkunft.! Und das Geez ist doch noch auch in d. Syntax dem Arabisch so ähnlich. Jamerschade, dass wir vom Sabäi-<sup>1</sup> sehen so wenig wissen und immer wissen werden, denn aus Bau-<sup>In</sup> und Ritual-Schriften erfährt man nicht viel über die Sprache. Und Ma<sup>2</sup>hri u. So<sup>3</sup>gotrī sind wieder viel ihren eigenen Weg gegangen; habe übrigens auch die im Verdacht, viel hamitische Elemente zu enthalten. Reinisch sagt, die So<sup>4</sup>gotrī's sehen aus wie die Somalis, und in dem Punkte traue ich s/r Erfahrung durchaus.- Inhaltlich sind Littmann's Texte auch sehr interessant. Wenn ich mit dem Tigre fertig bin, denke ich, so Allah nichts dagegen hat, endlich an d. neuen Band von Caetani zu gehen. Fürchte mich stark vor dem dicken Ungethüm. Hoffentlich kann man manches ohne Schaden überschlagen.-

M/e "Neue Beiträge" schreiten langsam -wie's eben in Oesterreich üblich- im Druck vor. Nicht ganz die Hälfte ist gesetzt.

Ich glaube, ich habe Ihnen schon von Šiblī's <sup>المجلد</sup> geschrieben. Ich habe einen kleinen Artikel darüber an Stumme geschickt. Ich hatte zuerst an Becker's Zeitschr. gedacht, aber ich fürchte, dass ich da stören möchte, da ich





doch etliches gelehrte Détail nicht vermeiden könnte und diese Zeitschr. im ersten Anfang möglichst populär auftreten muss. Dazu ist es ohne Zweifel ein dem Herrn wohlgefälliges Werk, an <sup>der</sup> unser alten Zeitschrift sofort nach Fischer's Rücktritt ~~z~~ wieder mitzuarbeiten. Hoffentlich schicken Sie auch wieder möglichst bald etwas an Stumme.

Der Tod von Kautzsch thut mir leid. Er war ja <sup>an</sup> keiner Weise wissenschaftlich hervorragend, aber erstens hat er durch Popularisierung wissenschaftlicher Ergebnisse gut gewirkt, und dann war er ein durchaus braver Kerl; davon habe ich besondere Proben. Wer wird sein Nachfolger werden? Das ist auch für die Gesellschaft von Bedeutung. Einer, der Brockelmann auch praktisch überragte, wäre sehr am Platz. Aber wo ist der? Budd<sup>e</sup> wird kaum Lust haben, das schöne Marburg mit der Rauchluft <sup>Halle's</sup> ~~Halle's~~ zu vertauschen und dazu ist er viel zu liebenswürdig u. weich um zu regieren.

Solch jämervollen Mai habe ich noch kaum erlebt. Und am Ostern das schönste Juniwetter! Fürchten Sie nicht auch, dass die Sonne nächstens im Westen aufgehen und der Comet den Weltumgang bringen werde?

والسلام  
Ihr

ThNöldeke.



Budapest 20.Mai 1910.

Sehr geehrter Freund,

Gestern nachts bin ich von meiner italienischen Reise nach Hause gekehrt, auf der ich den Vorzug hatte, wieder einige Zeit mit Snouck Caetani und Guidi zu verkehren. Ich trat die Reise in Gesellschaft meiner Frau am 2.Mai an. Sie sollte neben ihrem amtlichen Character /Delegierter zur Akad.Assoziation/auch dem Zweck der Erholung dienen, deren ich dringend bedurfte. Bei meiner Rückkehr fand ich Ihren 1.Brief vom 12.vor. Sie verzeihen, dass ich auf dessen Inhalt jetzt nicht ausführlich eingehen kann, da ich zu allererst eine kopfverdrehende Menge von 1. und 2. Korrekturen /die amerikanischen Vorlesungen sind im Druck/, die mehr als 14 Tage hier liegen, sowie andere drängende Pflichten erledigen muss. Auf Befehl meines Arztes durfte mir auf die Reise nichts Gelehrtes nachgeschickt werden. Meine allgemeine Anschauung über *ابن طفيل* habe ich in der Kultur d.Gegenw. /Philosophie/ 66-67 angedeutet. Sie deckt sich mit der Auffassung Gauthier's, der allerdings 2 Bände mit dieser einfachen Sache angefüllt hat. Ich soll die Bücher, die ich selbst vom Verf.geschenkt bekommen habe, anzeigen. Dies und manches andere erfolgt nach unserem Umzuge ins Freie /wieder Zugliegti-ut 21/, der nächste Montag d.23.d.M.erfolgen soll. Dort werde ich vielleicht wieder frischer und ich führe auch einen Aufsatz für ZDMG aus, den ich noch vor der Abreise ins Auge gefasst habe: etwas Schi itisches. Es ist nun recht, dass uns der Zugang zu unserer altgewohnten Zeitschrift wieder frei geworden ist. Es freut mich, dass "Der Islam" Beckers Ihre Billigung findet. Das I.Heft ist wohl gelungen.

Heute nichts mehr als noch einen herzlichen Gruss an Sie und Ihr Haus

von Ihrem getreuen

J.Goldziher





Strassburg i.E. 27/5 10

Lieber Goldziher!

Für die Übersendung Ihres Beitrages zum *Florilegium* de Vogüé besten Dank! Es hat mich sehr interessiert, dass die Benennung jener braven Gesellschaft aus meinem geliebten *كليلة و دمنه* stammt. Wenn die *أخوان الصفا* nur auf ihrem Gebiet so viel Einfluss und Nachwirkung gehabt hätten, wie jene Sammlung auf ihrem!

Was Ibn Tofail u. Averroes betrifft, so kann ich mich immer noch nicht dabei beruhigen, dass sie wirklich aufrichtige Muslime gewesen seien. Wer annimmt, dass der wirklich denkende Mensch ohne göttliche Offenbarung zur Wahrheit gelangen könne, während er allerdings /mit Recht/ meint, dass die grosse Menge des geistigen Zwanges der Religion bedarf, der kann doch kaum diese Religion als etwas <sup>dem</sup> Resultat des Denkens Gleichwertiges oder gar höher als dieses Stehendes ansehen. Wenn die Christl. Philosophen des Mittelalters 2 Wahrheiten annahm<sup>en</sup>, so haben sie das von den Arabern übernommen, ~~so haben sie das~~ die sie schwerlich ganz verstanden, aber die Urheber einer solchen Lehre können sie doch kaum ganz ernst gemeint haben. Uebrigens hat mir das "Sic et non" des Abaelardus, in dem ich mich vor einigen Jahren etwas umgesehen habe, auch zweifelhaft gemacht, ob dieser kühne Mann im Herzen ein wirklicher Christ gewesen ist. Ich muss aber anerkennen, dass ich hier überall ein wenig wie der Blinde von der Farbe rede, denn weder habe ich von Haus aus Anlage zum Philosophen, <sup>n</sup> noch bin ich irgend näher mit der arab. oder gar scholastischen Philosophie vertraut. Habe als in der Wolle gefärbter Rationalist vielleicht allzu sehr Neigung mir jene Alter<sup>n</sup> gleich zu machen.



Aber dass Abul Alā alMa<sup>c</sup>arrī vielleicht ein  
war, dafür geneigt mir schon das einzige Verspaar von ihm:

جاءت أحاديث لو صحت لكان لها  
شأن ولكن فيها ضعف إسناد  
فشاوب العقل وأترك غير هذرا  
فالعقل خير مشير جاء في النادی

/Ich citiere aus dem Gedächtniss, aber ich glaube, buchstäblich  
richtig/. Dass da <sup>احاديث</sup> nur ein vorsichtig gewählter  
Ausdruck für den Islām selbst ist, wird <sup>durch</sup> ~~den~~ den Gegensatz des  
<sup>عقل</sup> /فاترك غير هذرا/ ganz  
klar. Die Religion wäre recht schön, wenn ihr göttlicher Ur-  
sprung nicht ganz unbeglaubigt /ihr Isnād schwach/ wäre! -

Becker's erster Artikel in seiner neuen Zeit-  
schrift ist sonst vortrefflich, aber dass er wie Caetani das  
religiöse Element bei den erobernden Arabern so gut wie ganz  
ausschaltet, kann ich immer noch nicht für richtig halten.  
Gewiss, Schwärmer, Fanatiker für diese neue Religion gab es  
damals noch nicht viele, aber - darauf köme ich immer wieder  
zurück- der kolossale Erfolg hatte die Menge davon überzeugt,  
dass die Sache von Allah köme, und dass, wer sie annahm, der  
himlischen Freuden sicher sei. Wenn die Massen nicht geglaubt  
hätten, der, welcher im Kampfe falle, habe ganz besondere Herr-  
lichkeit im Himel zu erwarten, so hätten sie nicht so tapfer  
gekämpft. Natürlich waren sie darum noch gar nicht so begie-  
rig zu sterben: Sieg und Beute waren das nächste Ziel. Aber  
jener Glaube stützte und stärkte sie. Auch unsre Fromen, die  
an ihre ewige Seligkeit im Jenseits glauben, leben doch fast  
ausnahmslos lieber etwas länger, als früh zu sterben. Uebrigens  
ist zu beachten, dass <sup>die</sup> ~~die~~ Araber im Allgemeinen gar nicht so  
besonders tapfer und todesmuthig ist /ja, wenn's die Renomée  
<sup>فخر</sup> allein thäte/. Dazu kömt noch eins: die einzigen  
Araber, die sich in der Ridda aufs tapferste gegen die Muslime  
wehrten, waren die Banu Hanīfa, die für ihren Propheten fochten,



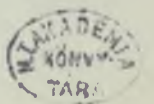


bei denen also auch das religiöse Motiv mächtig war./Der Ausdruck Ridda passt für sie übrigens nicht, da sie nicht vorher Muslime geworden waren/.

Ich werde wohl erst in einiger Zeit dazu kommen, den neuen Band von Caetani zu lesen. Einstweilen stecke ich noch ganz in Littmann's Tigretexten. Für mich ist die Sprache der Hauptgegenstand des Studiums, aber die Sachen selbst sind auch für mich äusserst interessant. Die africanische, nur etwas semitisch zuges<sup>tutete</sup>~~etzte~~ Wildheit! Das Urheidenthum, das weder durch das frühere <sup>Xo</sup>thum, noch durch den heutigen Islām irgend im Wesen verändert worden ist. Von besonderem Interesse ist /was mir Littmann durchaus bestätigt/, dass die Religion dort noch nicht einmal solche Macht gewonnen hat, dass Christen und Muslime einander hassen /anders im eigentlichen Abessinien/. Ich denke über Littmann's Werk etwas zu schreiben, wohl auch für die uns wieder geöffnete ZDMG. Dass ich meine Besprechung des Buches über die Ginnen u.s.w. an diese geschickt habe, theilte ich Ihnen wohl schon mit.

Mit bestem Gruss an Sie und Ihre verehrte Gattinn, der ich für den Gruss aus Rom oder Ostia noch ganz besonders danke

Ihr Nöldeke.



Strassburg i.E. 27/5 10

Lieber Goldziher!

Für die Übersendung Ihres Beitrages zum *Florilegium* de Vogüé besten Dank! Es hat mich sehr interessiert, dass die Benennung jener braven Gesellschaft aus meinem geliebten *كلية* *وادي* stammt. Wenn die *أخوان الصفا* nur auf ihrem Gebiet so viel Einfluss und Nachwirkung gehabt hätten, wie jene Sammlung auf ihrem!

Was Ibn Tofail u. Averroes betrifft, so kann ich mich immer noch nicht dabei beruhigen, dass sie wirklich aufrichtige Muslime gewesen seien. Wer annimmt, dass der wirklich denkende Mensch ohne göttliche Offenbarung zur Wahrheit gelangen könne, während er allerdings /mit Recht/ meint, dass die grosse Menge des geistigen Zwanges der Religion bedarf, der kann doch kaum diese Religion als etwas <sup>dem</sup> Resultat des Denkens Gleichwertiges oder gar höher als dieses Stehendes ansehen. Wenn die Christl. Philosophen des Mittelalters 2 Wahrheiten annahm<sup>en</sup>, so haben sie das von den Arabern übernommen, ~~so haben sie das~~ die sie schwerlich ganz verstanden, aber die Urheber einer solchen Lehre können sie doch kaum ganz ernst gemeint haben. Uebrigens hat mir das "Sic et non" des Abaelardus, in dem ich mich vor einigen Jahren etwas umgesehen habe auch zweifelhaft gemacht, ob dieser kühne Mann im Herzen ein wirklicher Christ gewesen ist. Ich muss aber anerkennen, dass ich hier überall ein wenig wie der Blinde von der Farbe rede, denn weder habe ich von Haus aus Anlage zum Philosophen, <sup>n</sup> noch bin ich irgend näher mit der arab. oder gar scholastischen Philosophie vertraut. Habe als in der Wolle gefärbter Rationalist vielleicht allzu sehr Neigung mir jene <sup>n</sup> Alter gleich zu machen.





Aber dass Abul Alā alMa<sup>c</sup>arrī vielleicht ein كانر  
war, dafür gen<sup>g</sup>igt mir schon das einzige Verspaar von ihm:

{ جارات أحاديث لو صحت لكان لها  
 { شأن ولكن فيها ضعف إسناد  
 { فشاور العقل وأترك غيره هذرا  
 { فالعقل المشير جاد في النادی

٢  
 خير

/Ich citiere aus dem Gedächtniss, aber ich glaube, buchstäblich richtig/. Dass da احاديث nur ein vorsichtig gewählter Ausdruck für den Islām selbst ist, wird ~~dech~~<sup>noch</sup> den Gegensatz des قتل der allein massgebend sei / فائرك غيره هذرا / ganz klar. Die Religion wäre recht schön, wenn ihr göttlicher Ursprung nicht ganz unbeglaubigt /ihr Isnād schwach/ wäre! -

Becker's erster Artikel in seiner neuen Zeitschrift ist sonst vortrefflich, aber dass er wie Caetani das religiöse Element bei den erobernden Arabern so gut wie ganz ausschaltet, kann ich immer noch nicht für richtig halten. Gewiss, Schwärmer, Fanatiker für diese neue Religion gab es damals noch nicht viele, aber - darauf köme ich immer wieder zurück- der kolossale Erfolg hatte die Menge davon überzeugt, dass die Sache von Allah köme, und dass, wer sie annahm, der himlischen Freuden sicher sei. Wenn die Massen nicht geglaubt hätten, der, welcher im Kampfe falle, habe ganz besondere Herrlichkeit im Himel zu erwarten, so hätten sie nicht so tapfer gekämpft. Natürlich waren sie darum noch gar nicht so begierig zu sterben: Sieg und Beute waren das nächste Ziel. Aber jener Glaube stützte und stärkte sie. Auch unsre Fromen, die an ihre ewige Seligkeit im Jenseits glauben, leben doch fast ausnahmslos lieber etwas länger, als früh zu sterben. Uebrigens ist zu beachten, dass ~~die~~<sup>er</sup> Araber im Allgemeinen gar nicht so besonders tapfer und todesmuthig ist /ja, wenn's die Renomage فخر allein thäte/. Dazu kömt noch eins: die einzigen Araber, die sich in der Ridda aufs tapferste gegen die Muslime wehrten, waren die Bann<sup>u</sup> Hanīfa, die für ihren Propheten fochten,



bei denen also auch das religiöse Motiv mächtig war./Der Ausdruck Ridda passt für sie übrigens nicht, da sie nicht vorher Muslime geworden waren/.

Ich werde wohl erst in einiger Zeit dazu kommen, den neuen Band von Caetani zu lesen. Einstweilen stecke ich noch ganz in Littmann's Tigretexten. Für mich ist die Sprache der Hauptgegenstand des Studiums, aber die Sachen selbst sind auch für mich äusserst interessant. Die africanische, nur etwas semitisch zuges<sup>tutete</sup>~~tete~~ Wildheit! Das Urheidenthum, das weder durch das frühere <sup>Xe</sup>thum, noch durch den heutigen Islām irgend im Wesen verändert worden ist. Von besonderem Interesse ist /was mir Littmann durchaus bestätigt/, dass die Religion dort noch nicht einmal solche Macht gewonnen hat, dass Christen und Muslime einander hassen /anders im eigentlichen Abessinien/. Ich denke über Littmann's Werk etwas zu schreiben, wohl auch für die uns wieder geöffnete ZDMG. Dass ich meine Besprechung des Buches über die Ginnen u.s.w. an diese geschickt habe, theilte ich Ihnen wohl schon mit.

Mit bestem Gruss an Sie und Ihre verehrte Gattinn, der ich für den Gruss aus Rom oder Ostia noch ganz besonders danke

Ihr Nöldeke.





Budapest I. Zugligeti-ut 21.

d. 28/V. 1910.

Sehr geehrter Freund!

Nach Ableistung der dringendsten Aufgaben, die ich seit meiner Rückkehr aus Italien und unserer Übersiedlung nach dem Sommerquartier erledigen musste, benutze ich die ersten freien Augenblick um Ihr Schreiben vom 12. d. M. zu beantworten.

Für die Beantwortung der Frage: ob jemand Muslim, Christ, Jude etc. sei, trotzdem er mit traditionellen Thesen und Anschauungen der betreffenden Religionsgenossenschaft nicht im Einklang ist: wird doch wohl zunächst die subjektive Erwägung massgebend sein: ob sich der Mann als auf dem Boden jener Genossenschaft stehend und ihrer Gemeinschaft zugehörig fühlt. So weit wir sehen, haben Ibn Roschd und Ibn Tufajl dies Gefühl gehabt, sie erkannten im Islam einen Fortschritt der intellectuellen und ethischen Zustände eines grossen Theils der Menschheit, glaubten dass Muhammed /ob aus göttlicher Offenbarung? das ist aus ihren Aeusserungen nicht ersichtlich und ist sehr zu bezweifeln/ den Menschen Wahrheiten und heilsame sittliche Prinzipien brachte, die er in <sup>u</sup>pädagogischem Sinne durch Mittel förderte, die auf der dem gewöhnlichen Volk zugänglichen Stufe sehr heilsam seien. Dieselben Wahrheiten können auserwählte Philosophen auf anderen Wegen erkennen /sie müssen aber erst durch die propä<sup>u</sup>deutischen und physikalischen Wissenschaften hindurchgegangen sein/, ohne dass der Religionswerth des Islams dadurch herabgemindert würde. In seiner Vertheidigung gegen Gazālī zeigt Ibn Roschd deutlich, dass er die philosophische Erkenntniss aus dem Islam nicht hinausdekretieren lasse und dass er hauptsächlich noch auf eine Demarkationslinie zwischen den beiden Geleisen, Islam und Philosophie dringt, und den Philosophen auf einem Gebiet sich bewegen lässt, der für die Religion indifferent ist. Ich glaube, dass er



sich ehrlich als Muslim fühlte und glaubte, die Grundlehren des Islam nicht radikal verlassen zu haben. So fühlten ja die islamischen Aristot<sup>e</sup>liker die wir aus ihren Schriften kennen. Der Islam habe den Menschen Wahrheiten gebracht, die auch auf philosophischen Wege zu erreichen sind, die aber die gemeine Vernunft nur auf dem Wege der religiösen Belehrung erreichen könne. Wogegen Sie eifern, ist die philosophische Missdeutung der religiösen Dokumente /Polemik des Averroes gegen die Kalāmleute und gegen Ibn Sīnā/, da sie eben nicht zugeben, dass die Religion die Sprache der Philosophen spreche. Freilich hält Ibn Roschd nicht Muhammed sondern Aristoteles für den vollkommensten Intellekt, durch den die Möglichkeit des اتصال, conjunctio des individuellen Intellectuelles mit dem Weltgeist demonstriert werden kann /Maimūnī hält -Ende des III. Buches des > لالة Moses für einen solchen Menschen/, -dies kommt aber daher, dass er die Sendung Muhammeds nicht als weltgeschichtliches Ereigniss betrachtet, das in die Sphäre des Intellektualismus gehört, sondern in die der ethischen Weltverbesserung. Ein Heuchler war Ibn Roschd keineswegs. Dies zeigt die entschiedene Sprache seiner philosophischen Schriften, die aller Welt zugänglich waren /im Gegensatz Ibn Sīnā, der viel mit religiösen Phraseologie und Kompromission herumgaukelte/. Dasselbe gilt für Ibn Tufajl, mit dem Unterschied, dass er die zwischen Religion und selbsterworbener Erkenntniss klaffende Lücke als weiter und tiefer darstellt und dass er der Intuition und Meditation eine Stelle unter den Erkenntnisquellen zugesteht, die Averroes gewiss nicht gebilligt hat. Ob er selbst sich als Muslim fühlt /wenn er sich anders mit dem حى بن يقظان identifiziert/, ist freilich nicht klar ersichtlich, wohl aber dass er dem





Islam in der Erfassung der Wahrheiten einen hohen Beruf zueignet. Die Zugehörigkeit dieser Leute zum Islam, so habe ich immer gedacht, ist eine Frage, zu deren Beantwortung nur sie selbst kompetent sind. Wenn sie sich als Muslims fühlen, müssen wir <sup>als</sup> ~~wie~~ als solche betrachten, Wären sie nicht ehrlich gewesen, hätten sie sich auch dazu nicht versteigen können, was sie öffentlich, ohne Hinterhältigkeit, gelehrt haben. Übrigens waren die regierenden Almohaden nur gegen Nichtmuslime fanatisch, innerhalb des Islams erfahren wir bei ihnen Beispiele weitgehender Gedankenfreiheit. Ihre Anfänge bedeuten ja die Entthronung des <sup>تقلید</sup> zu gunsten eines sehr zur Mu'tazilitische streifenden Kalām's. Die Unterdrückung der Gedankenfreiheit richtet sich in ihren Anfängen eher gegen die traditionelle Orthodoxie. Noch eines: die Frage, ob die Philosophen noch als Muslimen zu betrachten seien, ist mit Verlegung des Schauplatzes identisch mit der: ob z. B. Harnack /und andere die das traditionelle Dogma als Historiker betrachten/ Christen seien. Darüber kann man weder die Orthodoxen, noch die Radikalen, sondern nur sie selbst befragen. Das Eintreffen des 1. Heftes <sup>des</sup> ZDMG gemahnt mich daran, dass ich im Laufe der nächsten Tage etwas für die Zeitschr. zurecht machen müsse. Ich will voraussetzen, dass die Redaktion des 1. Heftes wesentlich noch nicht auf Rechnung Stumme's zu schreiben sei. Denn es ist entsetzlich, dass ein Aufsatz, wie er die Seiten 219-238 /mehr als ein ganzer Bogen! / füllt, in die Zeitschr. aufgenommen wurde, um von den kurzen Rezensionen Herbert Loewe's gar nicht zu sprechen. Es sollte auch in der Zeitschr. nicht vorkommen, dass von der Keller'schen Übersetzung des <sup>ابن طيفور</sup> geredet wird, ohne ahnen zu lassen, welches böses Ding diese Arbeit ist. Wenn Rothstein mein und anderer



28/V.1910.

Exemplaren des Buches sehen würden, sprächen sie doch mit einiger Reserve über die Vortrefflichkeit dieser Leistung, die fast auf jeder Seite Beispiel für Hammer'sche Übersetzungskunst liefert! Es ist wirklich höchste Zeit, dass wir wieder Ihre Anzeigen in der ZDMG finden.

Da ich gerade über Übersetzung spreche. Da ist dem armen Merx in seiner letzten Publikation /über den samaritanischen Täheb, Beiheft der ZATW /manches Sonderbare passiert. 71,6 "mit Licht aus der edlen Grube /الحفرة الشريفة/"  
Natürlich ist الحفرة aus الحفرة verlesen.-

73 وبالاجابة جدير übers. "bei der Antwort fähig" u.a.m. Hätte der sel. Merx die Korrektur noch selbst besorgt, wären diese "blunders" gewiss von ihm selbst verbessert worden.

Ich weiss wirklich nicht, wie es mit mir noch werden soll. Die italienische Reise hat anscheinend wohlthätig auf mich gewirkt, der Verkehr mit Snouck und anderen guten Männern, hat mich erfrischt und gekräftigt; aber seitdem wir wieder zurückgekehrt sind, bin ich wieder in den früheren Zustand zurückgefallen. Schlaflosigkeit, Angstgefühle, zumal <sup>unser</sup> in <sup>unser</sup> während der durchwachten Nächte. Wir haben nun seit 2 Tagen <sup>unser</sup> weiten Gebirgsspaziergänge, täglich 2 Stunden Abends in die wunderbare Höhenwelt, von der wir umgeben sind; vielleicht wird dies eine gute Wirkung üben. Vielleicht.

Ich zweifle, ob Sie dieser Brief irgend befriedigt hat. Erwähnen will ich noch, dass ich in meiner Introduction zu Muhammed ibn Toumert /Algier/ die Fragen gestreift habe und dass vielleicht an jener Stelle /ich habe das Buch nicht zur Hand/ etwas Vernünftigeres gesagt ist.

Für Ihre Mitteilungen kann, muss aber nicht obige Adresse, /wenn sie etwas schwerfällig schiene/ benutzt werden. Die Post besorgt alle unter Stadtadresse einlangende ziemlich pünktlich nach dem Zugliget.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr getreuer  
J. Goldziher





Budapest, Zugligeti-ut 21.

Postkarte

3. Juni 1910.

Sehr geehrter Freund!

Herzlich danke ich dafür, dass Sie mir die interessanten Dschinnen-Artikel noch vor Erscheinen zugänglich machten. Ich habe das Buch von Sibli schon vor einem halben Jahr durch Jahuda /Kairo/ angeschafft, werde es aber erst später lesen können. Die Notiz über die "eine Sandale" ist ungemein interessant und damit im Zusammenhang ist die Formalität beim Higā /nur einen Fuss zu bekleiden/ zu betrachten. Für Seite 617ff erwähnte abergläub. Anschauungen habe ich Abhandl. arab. Phil. III die Traditionsstellen gegeben. Verse der Dschinn kakophonisch ZDMG 45, 690.

Ich plage mich darüber für <sup>يعسوب</sup> ein deutsches Wort zu finden. Die Lexx. sagen ملك النحل وذكرها aber es giebt doch keinen Bienenkönig und zumal keinen männlichen Weisel. Auch noch herzlichen Dank für den <sup>ذكر جميل</sup> den Sie mir im Ginnenaufsatz widmen.

Mit ehrerbietigem Gruss

J. Goldziher



Strassburg i.E. 5/6 10.

Postkarte

Kalbsg.16.

L.G. Warum nicht "Weisel" für <sup>يعسوب</sup>? "Weisel" ist masc. entspricht dem <sup>ἡγεμῶν</sup>, das, wie ich aus d. Lexikon sehe, Aristoteles für d. Bienenkönigin gebraucht. Mir ist "Weisel" allerdings nur aus Büchern bekannt, aber es ist ein altes Wort, schon in Mhd. <sup>Wisel</sup>. Dass das überhaupt der Bienen ein Frauenzimmer ist, haben sich die Leute früher offenbar nicht denken können. <sup>ich</sup> Griechen scheint auch βασιλεύς <sup>μελιτῶν</sup> vorzukommen: ich habe dafür aber keinen Beleg. Für Lateinisch rex apum wird <sup>umella</sup> Colanellen angeführt: <sup>فلا</sup> Bienenkönigin Geop. 99, 14. Und dadurch finde ich auch βασιλεύς für Bienenkönig, näml. /griech./ Geop. 15, 2. So wird auch wohl das Original von Basilius Caesar in Wright's Catal. Cambr. 1221, 3 /wo <sup>فلا</sup> βασιλεύς haben. Aber auch <sup>فلا</sup> Land 3, 33, 4 scheint Bienenköniginnen zu sein. Da wird im griech. Original βασιλισσῶν gestanden haben. <sup>يعسوب</sup> übrigens auch "Leitstier" etc. wohl zu <sup>عسب</sup> sein.

Besten Grüss

Ihr

ThNöldeke.





Strassburg i.E. 5/6 10.

Postkarte

Kalbsg.16.

L.G. Warum nicht "Weisel" für <sup>يعسوب</sup>? "Weisel"  
ist maso. entspricht dem <sup>ἡμεῖς</sup>, das, wie ich aus d. Lexi-  
kon sehe, Aristoteles für d. Bienenkönigin gebraucht. Mir  
ist "Weisel" allerdings nur aus Büchern bekannt, aber es ist  
ein altes Wort, schon in Mhd. Wisel. Dass das überhaupt  
der Bienen ein Frauenzimmer ist, haben sich die Leute früher  
offenbar nicht denken können. <sup>ich</sup> Griechen scheint auch <sup>βασιλεύς</sup>  
<sup>κελετάρ</sup> vorzukömen: ich habe dafür aber keinen Beleg.  
Für Lateinisch rex apum wird <sup>umella</sup> ~~Colonellen~~ angeführt: <sup>1210</sup>  
Bienenkönigin Geop. 99, 14. Und dadurch finde ich auch  
<sup>βασιλεύς</sup> für Bienenkönig, naml./griech./Geop. 15, 2. So  
wird auch wohl das Original von Basilius Caesar in  
Wright's Catal. Cambr. 1221, 3 /wo <sup>1210</sup> <sup>βασιλεύς</sup> haben.  
Aber auch <sup>2A 316</sup> Land 3, 33, 4 scheint Bienenköniginnen  
zu sein. Da wird im griech. Original <sup>βασιλισσai</sup> gestanden  
haben. <sup>1210</sup> Übrigens auch "Leitstier" etc. wohl zu  
<sup>1210</sup> sein.

Besten Grüss

Ihr

ThNöldeke.



13/6  
Strassburg i.E.6/13 10

Kalbsg. 16.

Lieber Goldziher!

Wieder einmal wende ich mich an Sie um Aufklärung über eine wissenschaftlich wichtige Sache. Ich setze voraus, dass Sie auch schon die beiden neuen Brochüren Chwolson's "Beiträge zur Entwicklungsgesch. des Judentums" und "Über die Frage, ob Jesus gelebt hat" /beide Leipzig 1910 Haessel/ haben. Da der gute Chw. zwar manche neue und nicht geistlose Ideen hat, aber doch nicht recht kritisch ist, so bin ich seinen Neuerungen gegenüber immer etwas skeptisch. Ich möchte also wissen, wie Sie, der Sie das ganze Quellenmaterial wirklich kennen, Ch.'s Ansicht über d. <sup>ישא'ה'מ'י</sup> und über die Sadducäer und deren Nachwirkungen u. Zusammenhang mit den <sup>a</sup>Karaiten beurtheilen. Ueber <sup>ה'מ'י</sup> ist schon allerlei Seltsames gesagt worden. Dass die nächstliegende und auch übliche Deutung auf die grosse, <sup>+</sup>des Gesetzeskunde nicht theilhaftige Masse ihre Bedenken hat, scheint mir aus Chw.'s Darlegung allerdings hervorzugehen, aber ich kann mir doch nicht helfen: ich möchte sie aufrecht erhalten und sollten auch einige Stellen etwas künstlich interpretiert werden müssen. Dass gerade die Sadducäer so genant worden seien, will mir gar nicht in den Sinn. Und dass Jesus mit den Pharisiäern so zu sagen, ein Herz und eine Seele gewesen, wie Ch. meint, ist undenkbar. Das Evangelium des Marcus, das ja sicher den beiden anderen synoptischen zu Grunde liegt, genügt, um das zu widerlegen; und auch sonst muss man vieles auf den Kopf stellen, um jene Meinung zu vertheidigen. In der Bibelkritik /A.T. wie N.T./ ist Chw. überhaupt nicht stark, So sieht er den Bericht über die Verhandlung gegen Jesus als authentisch an, während doch schon Brandt nachgewiesen hat, wie höchst unwahrscheinlich es sei, dass Jesu Anhänger selbst etwas Genaues darüber erfahren hätten. U.s.w.





Also lieber Goldziher, schreiben Sie mir, wenn Sie Zeit und Lust haben, -es eilt gar nicht! - namentlich wie Sie über den Ausdruck  $\text{זָכַרְתִּיךָ}$  /resp. das Einzelwort  $\text{זָכַרְתִּי}$  /denken.

Dass die Leugnung der Existenz Jesu ein Unsinn ist, steht für jeden historisch Geschulten und dabei bedächtig Urtheilenden fest. Man kann fast sagen: dazu muss man schon Philosoph sein, um Jesu Person wegz<sup>u</sup>interpretieren. In so fern stimme ich natürlich ganz mit Ch. überein. So weit wie Drews geht nicht einmal Jensen, über dessen Vertantheit ich im Uebrigen Thränen weinen möchte.

Gern erfähre ich von Ihnen auch, was Sie über  $\text{דָּוִד}$  in der von Chw. citierten Stelle Tos. Kelin<sup>m</sup> 1,6 /vielmehr 1,1,6/ und über  $\text{סֵדֶר עֲלֵי דָּוִד}$  Math. 14,64 meinen. Ich halte nach wie vor den Ausdruck für eine Bejahung, was ja auch durch Marc. 14, 62  $\text{עֲלֵי דָּוִד}$  bestätigt wird.

Ich habe dem alten Herrn, bei dem es ja wirklich bewunderungswerth ist, wie er, 91 Jahr alt und blind, noch so thätig ist, natürlich möglichst liebenswürdig gedankt, ohne mich positiv für seine neuen Theorien auszusprechen. Ihre Meinung aber möchte ich wissen, die ist mir Autorität. <sup>ie</sup> Sie sind eben nicht bloss der Faqih auch auf diesem Gebiet, sondern auch der selbständig urtheilende Kritiker.

Ich habe eben eine Besprechung von Littman's Tigre-texten fertig, die ich an Bezold senden will. Ich habe mich auch auf die Sprache eingelassen. Darum hat mich dies Werk recht lange beschäftigt. Die Sprache ist gerade für einen Semitisten besonders unbequem. Ausser den ungewöhnlich zahlreichen unbekannten Wörtern ist's die seltsame Construction: Subject ganz voran und Verbum ganz am Ende des Satzes; attributiver Relativsatz vor seinem Substantiv u.s.w. Ich gebe etliche Sätze mit



wörtlicher arabischer Übersetzung, die den Unterschied der Construction recht zeigt. Sie sind so glücklich, sich um den Urtext nicht kümmern zu brauchen. Dafür werden Sie die Übersetzung, namentlich gewisse Theile, mit besonderem Interesse lesen. Dies unter christlichem und darauf gebrachtem muslimischen Firniss noch ganz lebendige afrikanische Heidenthum! Vielleicht schreiben Sie darüber etwas für die Ztschr. für Religionswissenschaft?

Hoffentlich erholen Sie sich in Ihrem Sommeraufenthalt recht und thun die unglücklichen trüben Gedanken weg!!! Mir ist die vorzeitige anhaltende Wärme nicht besonders gut bekommen, aber das macht nichts. Ich schiebe mein Fass immer ruhig weiter auf und ab. Freue mich aber schon auf den August im Schwarzwald.

Ihr

ThNöldeke.





13/6  
Strassburg i. E. 6/13 10

Kalbsg. 16.

Lieber Goldziher!

Wieder einmal wende ich mich an Sie um Aufklärung über eine wissenschaftlich wichtige Sache. Ich setze voraus, dass Sie auch schon die beiden neuen Brochüren Chwolson's "Beiträge zur Entwicklungsgesch. des Judentums" und "Über die Frage, ob Jesus gelebt hat" /beide Leipzig 1910 Haessel/ haben. Da der gute Chw. zwar manche neue und nicht geistlose Ideen hat, aber doch nicht recht kritisch ist, so bin ich seinen Neuerungen gegenüber immer etwas skeptisch. Ich möchte also wissen, wie Sie, der Sie das ganze Quellenmaterial wirklich kennen, Ch.'s Ansicht über d. <sup>שם</sup> <sup>הוא</sup> und über die Sadducäer und deren Nachwirkungen u. Zusammenhang mit den <sup>a</sup>Kräiten beurtheilen. Ueber <sup>הוא</sup> <sup>הוא</sup> ist schon allerlei Seltsames gesagt worden. Dass die nächstliegende und auch übliche Deutung auf die grosse, <sup>t</sup>des Gesetzeskunde nicht theilhaftige Masse ihre Bedenken hat, scheint mir aus Chw.'s Darlegung allerdings hervorzugehen, aber ich kann mir doch nicht helfen: ich möchte sie aufrecht erhalten und sollten auch einige Stellen etwas künstlich interpretiert werden müssen. Dass gerade die Sadducäer so genannt worden seien, will mir gar nicht in den Sinn. Und dass Jesus mit den Pharisiern so zu sagen, ein Herz und eine Seele gewesen, wie Ch. meint, ist undenkbar. Das Evangelium des Marcus, das ja sicher den beiden anderen synoptischen zu Grunde liegt, genügt, um das zu widerlegen; und auch sonst muss man vieles auf den Kopf stellen, um jene Meinung zu vertheidigen. In der Bibelkritik /A.T. wie N.T./ ist Chw. überhaupt nicht stark. So sieht er den Bericht über die Verhandlung gegen Jesus als authentisch an, während doch schon Brandt nachgewiesen hat, wie höchst unwahrscheinlich es sei, dass Jesu Anhänger selbst etwas Genaues darüber erfahren hätten. U.s.w.



13/6  
6/13 10

Also lieber Goldziher, schreiben Sie mir, wenn Sie Zeit und Lust haben, -es eilt gar nicht! - namentlich wie Sie über den Ausdruck  $\gamma\sigma\chi\alpha\ \nu\alpha\gamma$  resp. das Einzelwort

$\gamma\sigma\chi\alpha\ \nu\alpha\gamma$  /denken.

Dass die Leugnung der Existenz Jesu ein Unsinn ist, steht für jeden historisch Geschulten und dabei bedächtig Urtheilenden fest. Man kann fast sagen: dazu muss man schon Philosoph sein, um Jesu Person wegz<sup>u</sup>interpretieren. In so fern stimme ich natürlich ganz mit Ch. überein. So weit wie Drews geht nicht einmal Jensen, über dessen Verrätherheit ich im Uebrigen Thränen weinen möchte.

Gern erfähre ich von Ihnen auch, was Sie über  $\gamma\sigma\chi\alpha$  in der von Chw. citierten Stelle Tos. Kelin<sup>m</sup> 1,6 /vielmehr 1,1,6/ und über  $\sigma\upsilon\ \epsilon\iota\pi\alpha\varsigma$  Math. 14, 64 meinen. Ich halte nach wie vor den Ausdruck für eine Bejahung, was ja auch durch Marc. 14, 62  $\epsilon\gamma\omega\ \epsilon\lambda\epsilon\upsilon\theta\epsilon\iota$  bestätigt wird.

Ich habe dem alten Herrn, bei dem es ja wirklich bewunderungswerth ist, wie er, 91 Jahr alt und blind, noch so thätig ist, natürlich möglichst liebenswürdig gedankt, ohne mich positiv für seine neuen Theorien auszusprechen. Ihre Meinung aber möchte ich wissen, die ist mir Autorität. <sup>ie</sup> Sie sind eben nicht bloss der Faqih auch auf diesem Gebiet, sondern auch der selbständig urtheilende Kritiker.

Ich habe eben eine Besprechung von Littman's Tigre-texten fertig, die ich an Bezold senden will. Ich habe mich auch auf die Sprache eingelassen. Darum hat mich dies Werk recht lange beschäftigt. Die Sprache ist gerade für einen Semitisten besonders unbequem. Ausser den ungewöhnlich zahlreichen unbekannten Wörtern ist's die seltsame Construction: Subject ganz voran und Verbum ganz am Ende des Satzes; attributiver Relativsatz vor seinem Substantiv u.s.w. Ich gebe etliche Sätze mit





wörtlicher arabischer Übersetzung, die den Unterschied der Construction recht zeigt. Sie sind so glücklich, sich um den Urtext nicht kümmern zu brauchen. Dafür werden Sie die Übersetzung, namentlich gewisse Theile, mit besonderem Interesse lesen. Dies unter christlichem und darauf gebrachtem muslimischen Firniss noch ganz lebendige afrikanische Heidenthum! Vielleicht schreiben Sie darüber etwas für die Ztschr. für Religionswissenschaft?

Hoffentlich erholen Sie sich in Ihrem Sommeraufenthalt recht und thun die unglücklichen trüben Gedanken weg!!! Mir ist die vorzeitige anhaltende Wärme nicht besonders gut bekommen, aber das macht nichts. Ich schiebe mein Fass immer ruhig weiter auf und ab. Freue mich aber schon auf den August im Schwarzwald.

Ihr  
ThNöldeke.



I. Zugligeti-ut, Budapest 17. Juni 1910.

Sehr geehrter Freund!

Von Chwolsons neuen Abhandlungen habe ich nur die "Beiträge zur Entwicklungsgesch. des Judenth." gelesen; die andere: "ob Christus gelebt hat" habe ich nicht und kann sie erst verschreiben, wenn ich nach der Stadt komme, etwa in einer Woche. Ich kann also nur <sup>von</sup> ersterer Schrift reden. Es ist, meiner Ansicht nach, nicht daran zu denken, dem <sup>שם</sup> eine prinzipielle Ritualistik zuzumuthen; geradezu absurd wäre es, ihn mit irgend einer Religionsparthei, in Ch.'s Fall mit dem Saddukäerthum in Verbindung zu bringen. Der Begriff <sup>שם</sup> schliesst, soweit ich das Material aus dem Gedächtniss überschau<sup>e</sup> /denn dahin gehörige Litteratur habe ich mir in den Wald nicht mitgebracht/, 3 Elemente in sich: a/ dem Studium des Gesetzes fremd und antipathisch gegenüberstehen; b/ den erschwerenden Verordnungen der Pharisäer /und auch der Saddukäer/ sich nicht anbequemen -also kein <sup>שם</sup> sein wollen; c/ in ethischer Beziehung -natürlich im Sinne der Schriftgelehrten - skrupellos sein, wozu auch /vielleicht/ ein ungeschlächtes, rohes äusseres Benehmen hinzukommt: also ein Tiefstehen <sup>im</sup> <sup>שם</sup> d. i. der gesellschaftlichen Moral. Der <sup>שם</sup> vereinigt wohl nicht nothwendig alle 3 Momente dieser Definition in sich; jedoch aus einem Plus oder Minus jedes derselben ist er zusammengeknetet -natürlich vom Gesichtspunkt der Schriftgelehrten aus.. Weil er deren Verachtung fühlt, darum hasst er sie, dies ist wohl ganz logisch. Er ist ja in ihren <sup>π</sup> Augen, und wird von ihnen behandelt, als der geistige und gesellschaftliche Proletarier. Durch die ganze geschichtliche Entwicklung des Begriffes und seines Terminus zieht als beständiges Element eben diese Charakteristik. Nun, diesen Leuten eine prinzipielle Parteistellung <sup>(zu)</sup> in der Gesetzkunde zuzumuthen, wie Chw. will, als Anhänger des Saddu-





käerthums und der alten Priesterhalākhā, ist von Grund aus verfehlt. Was sie kennzeichnet, ist eben das Gegentheil davon: die völlige Indifferenz und die damit gehende Antipathie gegen das Gebahren aller Schriftdeuter und Gesetzerfinder, ob nun Pharisäer oder Saddukäer. Daran kann der Syllogismus in Chwols. nichts ändern, den Aristoteles in seiner Darstellung der sophistischen Schlüsse als Beispiel hätte anführen können. Übrigens bekommt der talmudische Satz, *ibid.* Anm. 1. einen wesentlich anderen Sinn, wenn er richtig zitiert wird u. z. /freilich wieder aus dem Gedächtniss, daher "s. errore "/: *על דרך חכמים* d. h. ein nichtpriesterlicher Talmūd chākhām, ein Gelehrter aus dem Volk u. s. w.

Dass die alte / im Saddukäismus petrifizierte / Halākhā noch im Karaitismus wirksam ist, hat bereits Abrh. Geiger nachgewiesen; sie stellt sich auch in gesetzlichen Differenzen und pentateuchischen Textvarianten der Samaritaner dar / ebenfalls Geiger/. In neuerer Zeit hat A. Epstein in seinem hebräisch geschriebenen trefflichen Eldad-Buch auch die Ritualistik der Falascha damit in Zusammenhang gesetzt; wogegen freilich Halévy Bedenken erhoben hat /die Gebete der Fal. sind von Jerusalem-Sehnsucht durchzogen, was zu samaritan. Prinzipien nicht gut passt/. Aber den Saddukäismus durch das alte Judenchristenthum hindurch /das doch ebenso -vielleicht noch mehr- antisaddukäisch /als antipharisäisch/ ist/ bis in die Sobotnikis und andere judaizirende Strömungen /auch wir haben im südöstlichen Ungarn sabbatharische Christen, die <sup>(aber)</sup> seit etwa 56 Jahren allmählig vollends im rabbani- tischen Judenthum aufgegangen sind/ hinein wittern, ist doch etwas naiv; wie dies Epithet auch auf die Auffassung vom Deuteronomium p. 13 anzuwenden ist. Es liessen sich noch andere Details /Ursprung der karaitischen Litteratur, die Harkavy-Fabel von der Beeinflussung Anān's durch seinen Mithäftling Abū Hanīfa etc./

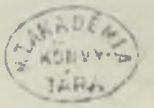


zu bemängeln; doch wir wollen uns dabei nicht aufhalten.

Ganz gewaltsam ist die Deutung von *עו' עֵרָאס* im Sinne der Ablehnung und Negation. Was fängt dann der alte Chw. mit Matth. 26, 25 /Judas/ an, wo eine andere, als eine bejahende Deutung von *עו' עֵרָאס* vollends ausgeschlossen ist? Und dasselbe gilt von *אָרָאס* in der Kēlīm- Tōseftā. So wird ja jemand nicht reden, der eine Zumuthung zurückweist. Der *אָרָאס* hat zuerst geschwiegen, aus Gēne darüber, dass ihm ein gerechter Vorwurf gemacht wird; bei der Steigerung dies Vorwurfes bricht er in ein *reuiges* " /So wie/ du gesagt hast" aus. Anders wäre die Erzählung auch psychologisch nicht motiviert.

Wie ich bereits gesagt habe: die andere Schrift habe ich nicht gelesen. Ich empfinde ein Gruseln vor den Drew's'schen Behauptungen und glaube, dass deren Widerlegung ernstlich gar nicht nöthig ist. Sobald ich mir die Schrift Chw.'s verschafft haben werde, will ich Ihnen *ان شاء الله* meine Impression mittheilen. Jedenfalls ist es nicht wenig rührend, dass der steinalte, des Augenlichtes beraubte Mann ein so intensives geistiges Leben lebt und der Drang wissenschaftlicher Mittheilung und der Kundgebung seiner subjektiven Wahrheiten so mächtig in sich walten lässt.

Dr Jahuda hat mir einen Beweis seiner Anhänglichkeit dadurch geboten, dass er eine Ferienwoche dazu benutzte, eine Reise zu mir zu unternehmen. Eben gestern hat er uns verlassen. Er hat nun endlich seinen arabischen Bechaji zu Ende gedruckt; zögert aber immer noch mit der Herausgabe, weil er noch eine einleitende Abhandlung über die arabisch-islamischen Quellen seines Autors beigeben will. Die könnte er ja auch separat erscheinen lassen. Die Herstellung <sup>s. Bescheiden</sup> des Korrektur arabischen Urtextes ist ja an sich sehr verdienstlich; die Vergleichung der hebr. Übersetz. mit demselben überaus interessant.





17. Juni 1910.

Ich selbst korrigiere immerfort -mit wenig Be-  
geisterung- an den "Islamvorlesungen" /letzter Bogen/; jetzt  
macht ein gewesener Schüler den Index und nächste Woche schrei-  
be ich das Vorwort und notiere die Druckfehler. Im Juli kommt  
wohl das Ding unter die nachsichtigen Augen meiner Freunde und  
die *חכמים וצדיקים* grausamer Kritiker.

Fortwährende Wolkenbrüche und sonstige Kundgebun-  
gen himmlischen Zornes sind auch nicht geeignet, die Seele eines  
nervösen Menschen freundlich zu beeinflussen.

Mit herzlichem Gruss

Ihr stets treu ergebener

J. Goldziher



Visitenkarte

Budapest, 8. Juli 1910.

Verehrter Freund! Ohne mein vorhergehendes Wissen davon hat man mir zur 60<sup>ten</sup> Jahreswende meines Geburtstages eine schöne intime Feier in unserer Waldwohnung veranstaltet, wobei mir die Zuschriften meiner lieben Freunde und Kollegen von nah und fern überreicht wurden. Dass mich der Inhalt der Ihrigen innig gefesselt hat, darf ich ohne Schmeichelei aussagen und ich kann den Dank dafür nicht mit umstehender Schablone abthun, sondern muss Sie bitten das Geständniss von mir anzunehmen, wie tief gerührt mich wieder die Schätzung hat, die Sie mir bezeigen. Nun sind auch die "Vorlesungen über den Islam" bis auf die Formalien: Vorrede, Index, Nachträge, Titelblatt ganz fertig gedruckt. Die Vorrede habe ich am Morgen meines Geburtstages 22. Juni geschrieben. Vor einigen Tagen habe ich auch etwas an die ZDMG gesandt und dadurch mein Verhältniss zu ihr nach zweijähriger Abstinenz wieder reguliert. Den "Islam" Beckers von dem noch in Juli Heft 2. erscheinen soll, habe ich für ZA angezeigt.

Mit wiederholtem Ausdruck meines Dankes und herzlichen Grüßen an Sie und Ihr Haus, bin ich

Ihr treu ergebener

J. Goldziher

Empfangen Sie meinen ehrerbietigsten Dank für Ihre freundliche Begrüssung.

Budapest, 8. Juli 1910.

Dr Ignaz Goldziher.





Strassburg i.E. 7/8 10

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Verzeihen Sie, dass ich so lange nichts von mir habe hören lassen. Ich hatte die Absicht Ihnen von Herrenalb aus zu schreiben, aber Allah weiss, wann wir dahin kommen, und so will ich denn lieber das Schreiben an Sie noch hier vornehmen. Wir wollten vorigen Dienstag reisen, aber ein Magenübel, das sich immer unbehaglicher gestaltet hat, zwang mich, in ärztliche Behandlung zu gehen, und da muss ich mich nicht wann es mir, sondern wann es dem Prof. Cahn passt, untersuchen lassen. Die dritte /und vielleicht noch nicht letzte/ der vorläufigen Untersuchungen steht noch aus, und ich will froh sein, wenn wir in der Mitte der nächsten Woche in meinen geliebten Schwarzwald reisen können. Da hoffe ich zwar nicht das, allem Anschein nach chronische Uebel zu heilen, aber mich doch sonst durch Waldluft und Auf- und Abmarschieren zu kräftigen. Dass mein von je her so schwächlicher Körper überhaupt so lange ausgehalten hat, ist ja wunderbar. Aber eigentlich sollte man die Leute mit 70 Jahren schmerzlos umbringen, die wenige gottbegnadeten Männer ausgenommen, die wie Ranke, Moisen und unser alter Friedländer auch noch in hohem Alter gesund und leistungsfähig blieben. /Gilt auch von Bismarck<sup>ck</sup>, Moltke und Wilhelm I/. Nun will ich damit aber nicht sagen, dass ich eigentlich lebensmüde <sup>د'ר' יצחק</sup> wäre. Nur der Gedanke mit der Zeit ganz siech zu werden, ist mir unbehaglich. Da möchte man sich mitunter in ein muslimische <sup>لا حول ولا قوة الا بالله العلي العظيم</sup> hineinfinden können! - oder <sup>انا لله وانا اليه راجعون</sup>

Sehr gefreut hat es mich, durch Ihre sachkundige Darlegung das bestätigt zu sehen, was ich bei der Lectüre von Chwolson's Brochüre ohne rechte Sachkunde empfunden hatte. Ein



wirklicher Kritiker ist Chw. nie gewesen. Was Sie mir über  
ys, n, n { 27 } schreiben, ist alles einleuchtend und stimmt zu al-  
lem, was man von vorn herein voraussetzen muss.

Zu danken habe ich Ihnen noch für Ihren Dank. Ich  
muss aufrichtig gestehen, dass ich eine andere Art der Begrüssung  
für Sie vorgezogen hätte, aber schliesslich macht es sich so doch  
auch recht schön.

Vor nicht langer Zeit habe ich Caetani II<sup>e</sup> /Jahr 12/  
endlich gelesen. Davor, den dicken Bd. III. durchzulesen, oder doch  
wenigstens durchzusehen, graut mir etwas. Und nun sollen schon  
2 weitere<sup>e</sup> Bände fertig sein! Wer hat Zeit u. Ausdauer, das alles  
wirklich zu lesen? C. versteht durchaus nicht, sich kurz zu fassen.  
Namentlich, wenn er sagt, er wolle das u. das jetzt mal "ganz kurz"  
auseinandersetzen, geräth er in d. grösste Weitläufigkeit. Hätte  
ich z.B. mein "Altiran. Nationalepos" in solcher Weise geschrie-  
ben, so wäre ein dickes Buch daraus geworden, ohne dass irgend  
mehr darin gestanden hätte, als in der 82 Seiten haltenden Schrift.  
So verdienstvoll es ist, dass C. die polit. Seite von Muh.'s Wir-  
ken und die "weltlichen" Ursachen der arab. Eroberungen stark  
hervorhebt, so muss ich doch dabei bleiben, dass er einseitig ist  
und das religiöse Moment viel zu sehr zurücktreten lässt. Dazu  
hat er d. Tendenz, das Vordringen der Araber ganz spontan zu  
machen und die Leitung von Medina aus möglichst zu leugnen. Dass  
aber schon Muh. an d. Angriff auf das röm. Reich dachte, geht  
doch deutlich daraus hervor, dass er d. Expedition in die Belqā  
schickte, die bei Muta endigte, dass er selbst nach Tabūk zog  
und den Sohn s/s Freigelassenen kurz vor s/m Tode mit einer  
Expedition nach d. Römerlande beauftragte. Dass ein Mann wie  
Chālīd nicht immer erst Omar's oder Abūbekr's Ordre einholte, he-  
greift man, aber der wahre Leiter, eben Omar, wusste, was er dem  
Mañe überlassen konnte, so wenig er ihn lieben mochte. C. irrt  
m.E. darin, dass er die Beduinen im Allgemeinen, weil sie d.





grössten Renomisten sind / <sup>انخر</sup> //, auch für überaus kriegs-  
wüthig und todesmuthig hält. Das ist aber im Ganzen gar nicht  
der Fall. Die Hadarī's im eigentlichen Arabien waren im Allge-  
meinen tapfer. Was hätte Muh. und s/e nächsten Nachfolger machen  
können ohne die tapferen Bauern von Jathrib? Und wer von d. Ara-  
bern hat sich allein mit Todesmuth gegen den Islām gewehrt?  
Die Banū Hanīfa, Musailim's <sup>4</sup> Anhänger, Dattelszüchter, und Weizen-  
bauer. Dass d. Bauern, wenn sie gut geführt sind, den Beduinen  
überlegen sind, haben schon etwa 1800 Jahre früher die nördlichen  
Israeliten gezeigt, als sie d. Midianiter u.s.w. in ihre Wüsten  
zurückjagten. - Sehr dankenswerth ist es, dass C. im Einzelnen  
gezeigt hat, wie schwach militärisch nach dem grossen Kriege  
und schon in ihm sowohl d. röm. wie das persische Reich war,  
aber doch bleiht es ein Wunder, dass d. Araber am Jarmūk und bei  
Qadisīja die disciplinierten Heere nach hartem Ringen geschla-  
gen haben. Auf dies harte Ringen lege ich Gewicht: man kömt nicht  
aus mit der Annahme einer raschen Panik. Wäre bei d. Arabern,  
wie C. annimt, nur Beutesucht und natürliche Tapferkeit massge-  
bend gewesen, so hätten sie gar nicht angegriffen oder wären  
besiegt worden. Hier ist gewiss als kräftiger Agens, der durch  
die vorhergehenden raschen Erfolge Muh.'s und s/<sup>+</sup>n Anhänger  
nothwendig erzeugte Glaube stark mitthätig gewesen, dass der  
Kampf nach Gottes Willen sei, von Gott begünstigt und belohnt  
werde und dass die Fallenden von Gott ganz besonders ausge-  
zeichnet wurden. Natürlich leugne ich nicht, dass Beutelust da  
auch ein starkes Agens war und dass d. religiöse Glauben sehr  
roh war, aber wer diesen ausschaltet, der kann die auch so noch  
wunderbaren Siege gar nicht erklären. Übrigens freit es mich, d.  
C. dem höchst bedeutenden Kaiser Heraklius gerecht wird.

Im Herbst will ich <sup>ان شاء الله</sup> an d. 3. Bd. gehen.  
Vielleicht kann ich dabei ohne Schaden Manches überschlagen.



Gespant bin ich u.A.darauf, ob es C. gelungen ist das räthselhafte *اجنا > ين* wirklich nachzuweisen.

Übrigens vor d.riesenhaften Unternehmen u.der idealen Gesinung des Verf.'s alle Achtung!!!

Meine "Neue Beiträge zur semit.Sprachwiss." nähern sich im Druck dem Abschluss. Das Buch wird etwas <sup>to</sup> dicker, als das frühere. Zuweilen denke ich, dass es eigentlich doch den Druck nicht verdient hätte. Lauter Quisquilien. Ich glaube, wenn mich nicht das Buch von Völlers *all right* so zum Widerspruch gereizt hätte, hätte ich meine<sup>s</sup>gar nicht geschrieben. Und gerade der Theil, w.sich mit dem Korān befasst, und am ersten noch einiges Interesse bieten könnte, hätte viel eingehender sein können. Ich bitte dies alles nicht für falsche Bescheidenheit zu halten; von einigen m/r früheren Sachen denke ich wirklich besser. Mein Heiliger ist aber jetzt Diogenes: ich wälze mein Fass weiter und suche mir dabei vorzumachen, dass ich damit wirklich etwas erarbeite.

Für Ihre letzten Zusendungen noch besonderen Dank!

Ich las in der Zeitung, dass in Ungarn wegen der grässlichen Hitze beim Militär Hitzschläge vorgekommen seien. Von solcher Hitze haben wir nichts gehabt. An einem Tage im Juli war es einmal ziemlich warm und zugleich sehr schwül; *dem machten h* ~~nachdem~~ noch am Abend einige Gewitter *im Ende*, Schwül war es zwar oft auch bei geringer Wärme. Aber Regen, Regen u.imer Regen. Oft empfindlich kühl. Hoffentlich treffen wir es in Herrenalb besser!

Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke.





Strassburg 1.E. 7/8 10

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Verzeihen Sie, dass ich so lange nichts von mir habe hören lassen. Ich hatte die Absicht Ihnen von Herrenalb aus zu schreiben, aber Allah weiss, wann wir dahin kommen, und so will ich denn lieber das Schreiben an Sie noch hier vornehmen. Wir wollten vorigen Dienstag reisen, aber ein Magenübel, das sich immer unbehaglicher gestaltet hat, zwang mich, in ärztliche Behandlung zu gehen, und da muss ich mich nicht wann es mir, sondern wann es dem Prof. Cahn passt, untersuchen lassen. Die dritte /und vielleicht noch nicht letzte/ der vorläufigen Untersuchungen steht noch aus, und ich will froh sein, wenn wir in der Mitte der nächsten Woche in meinen geliebten Schwarzwald reisen können. Da hoffe ich zwar nicht das, allem Anschein nach chronische Uebel zu heilen, aber mich doch sonst durch Waldluft und Auf- und Abmarschieren zu kräftigen. Dass mein von je her so schwächlicher Körper überhaupt so lange ausgehalten hat, ist ja wunderbar. Aber eigentlich sollte man die Leute mit 70 Jahren schmerzlos umbringen, die wenige gottbegnadeten Männer ausgenommen, die wie Ranke, Mommsen und unser alter Friedländer auch noch in hohem Alter gesund und leistungsfähig blieben. /Gilt auch von Bismarck<sup>de</sup>, Moltke und Wilhelm I/. Nun will ich damit aber nicht sagen, dass ich eigentlich lebensmüde <sup>لا حول ولا قوة الا بالله العلي العظيم</sup> wäre. Nur der Gedanke mit der Zeit ganz siech zu werden, ist mir unbehaglich. Da möchte man sich mitunter in ein muslimische <sup>لا حول ولا قوة الا بالله العلي العظيم</sup> hineinfinden können! - oder <sup>وانا اليه راجعون</sup>

Sehr gefreut hat es mich, durch Ihre sachkundige Darlegung das bestätigt zu sehen, was ich bei der Lectüre von Chwolson's Brochüre ohne rechte Sachkunde empfunden hatte. Ein

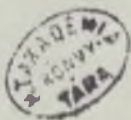


wirklicher Kritiker ist Chw. nie gewesen. Was Sie mir über

*Handwritten: { 2y } 2y* schreiben, ist alles einleuchtend und stimmt zu allem, was man von vorn herein voraussetzen muss.

Zu danken habe ich Ihnen noch für Ihren Dank. Ich muss aufrichtig gestehen, dass ich eine andere Art der Begrüssung für Sie vorgezogen hätte, aber schliesslich macht es sich so doch auch recht schön.

Vor nicht langer Zeit habe ich Caetani II<sup>o</sup> /Jahr 12/ endlich gelesen. Davor, den dicken Bd. III. durchzulesen, oder doch wenigstens durchzusehen, graut mir etwas. Und nun sollen schon 2 weiter<sup>2)</sup> Bände fertig sein! Wer hat Zeit u. Ausdauer, das alles wirklich zu lesen? C. versteht durchaus nicht, sich kurz zu fassen. Namentlich, wenn er sagt, er wolle das u. das jetzt mal "ganz kurz" auseinandersetzen, geräth er in d. grösste Weitläufigkeit. Hätte ich z.B. mein "Altiran. Nationalepos" in solcher Weise geschrieben, so wäre ein dickes Buch daraus geworden, ohne dass irgend mehr darin gestanden hätte, als in der 82 Seiten haltenden Schrift. So verdienstvoll es ist, dass C. die polit. Seite von Muh.'s Wirken und die "weltlichen" Ursachen der arab. Eroberungen stark hervorhebt, so muss ich doch dabei bleiben, dass er einseitig ist und das religiöse Moment viel zu sehr zurücktreten lässt. Dazu hat er d. Tendenz, das Vordringen der Araber ganz spontan zu machen und die Leitung von Medina aus möglichst zu leugnen. Dass aber schon Muh. an d. Angriff auf das röm. Reich dachte, geht doch deutlich daraus hervor, dass er d. Expedition in die Belqā schickte, die bei Mūta endigt, dass er selbst nach Tabūk zog und den Sohn s/s Freigelassenen kurz vor s/m Tode mit einer Expedition nach d. Römerlande beauftragte. Dass ein Mann wie Chālīd nicht iMER erst Omar's oder Abūbekr's Ordre einholte, hegreift man, aber der wahre Leiter, eben Omar, wusste, was er dem Mañe überlassen konnte, so wenig er ihn lieben mochte. C. irrt m.E. darin, dass er die Beduinen im Allgemeinen, weil sie d.





grössten Renomisten sind / <sup>فخر</sup> /, auch für überaus kriegswüthig und todesmuthig hält. Das ist aber im Ganzen gar nicht der Fall. Die Hadarī's im eigentlichen Arabien waren im Allgemeinen tapfer. Was hätte Muh. und s/e nächsten Nachfolger machen können ohne die tapferen Bauern von Jathrib? Und wer von d. Arabern hat sich allein mit Todesmuth gegen den Islām gewehrt? Die Banū Hanīfa, Musailim's Anhänger, Dattelszüchter, und Weizenbauer. Dass d. Bauern, wenn sie gut geführt sind, den Beduinen überlegen sind, haben schon etwa 1800 Jahre früher die nördlichen Israeliten gezeigt, als sie d. Midianiter u.s.w. in ihre Wüsten zurückjagten. - Sehr dankenswerth ist es, dass C. im Einzelnen gezeigt hat, wie schwach militärisch nach dem grossen Kriege und schon in ihm sowohl d. röm. wie das persische Reich war, aber doch bleibt es ein Wunder, dass d. Araber am Jarmūk und bei Qadisīja die disciplinierten Heere nach hartem Ringen geschlagen haben. Auf dies harte Ringen lege ich Gewicht: man kömt nicht aus mit der Annahme einer raschen Panik. Wäre bei d. Arabern, wie C. annimt, nur Beutesucht und natürliche Tapferkeit massgebend gewesen, so hätten sie gar nicht angegriffen oder wären besiegt worden. Hier ist gewiss als kräftiger Agens, der durch die vorhergehenden raschen Erfolge Muh.'s und s/n Anhänger nothwendig erzeugte Glaube stark mitthätig gewesen, dass der Kampf nach Gottes Willen sei, von Gott begünstigt und belohnt werde und dass die Fallenden von Gott ganz besonders ausgezeichnet wurden. Natürlich leugne ich nicht, dass Beutelust da auch ein starkes Agens war und dass d. religiöse Glauben sehr roh war, aber wer diesen ausschaltet, der kann die auch so noch wunderbaren Siege gar nicht erklären. Übrigens freut es mich, d. C. dem höchst bedeutenden Kaiser Heraklius gerecht wird.

Im Herbst will ich ان شاء الله an d. 3. Bd. gehen. Vielleicht kann ich dabei ohne Schaden Manches überschlagen.



7/8 10

Gespant bin ich u.A.darauf, ob es C. gelungen ist das räthselhafte <sup>اجتنا > ي</sup> wirklich nachzuweisen.

Übrigens vor d.riesenhaften Unternehmen u.der idealen Gesinung des Verf.'s alle Achtung!!!

Meine "Neue Beiträge zur semit.Sprachwiss." nähern sich im Druck dem Abschluss. Das Buch wird etwas dichter, als das frühere. Zuweilen denke ich, dass es eigentlich doch den Druck nicht verdient hätte. Lauter Quisquillien. Ich glaube, wenn mich nicht das Buch von Völlers <sup>الله</sup> so zum Widerspruch gereizt hätte, hätte ich meine gar nicht geschrieben. Und gerade der Theil, w.sich mit dem Koran befasst, und am ersten noch einiges Interesse bieten könnte, hätte viel eingehender sein können. Ich bitte dies alles nicht für falsche Bescheidenheit zu halten; von einigen m/r früheren Sachen denke ich wirklich besser. Mein Heiliger ist aber jetzt Diogenes: ich wälze mein Fass weiter und suche mir dabei vorzumachen, dass ich damit wirklich etwas erarbeite.

Für Ihre letzten Zusendungen noch besonderen Dank!

Ich las in der Zeitung, dass in Ungarn wegen der grässlichen Hitze beim Militär Hitzschläge vorgekommen seien. Von solcher Hitze haben wir nichts gehabt. An einem Tage im Juli war es einmal ziemlich warm und zugleich sehr schwül; <sup>dem</sup> <sup>machten</sup> nachdem noch <sup>h</sup> am Abend einige Gewitter <sup>am Ende</sup> im. Schwül war es zwar oft auch bei geringer Wärme. Aber Regen, Regen u.imer Regen. Oft empfindlich kühl. Hoffentlich treffen wir es in Herrenalb besser!

Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke.





Herrenalb 12 Aug.10

Postkarte

Poststempel

Herzliche Grüsse senden Ihnen lieber  
Goldziher und Ihrer verehrten Gattin, die hier vereinten  
Freunde.

ThNöldeke, zugleich im Namen s/r Frau  
die grade nicht *zugegen ist.*

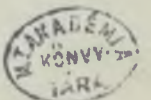
C.Snouck Hurgronje

S.M.Snouck Hurgronje

Adele Bezold

G.Loltan Geb.Nöldeke

C.Bezold



Herrenalb 12 Aug.10

Postkarte

Poststempel

Herzliche Grüße senden Ihnen lieber  
Goldziher und Ihrer verehrten Gattin, die hier vereinten  
Freunde.

ThNöldeke, zugleich im Namen s/r Frau  
die grade nicht *zugegen* ist.

C.Snouck Hurgronje

S.M.Snouck Hurgronje

Adele Bezold

G.Loltan Geb.Nöldeke

C.Bezold





Budapest, 19. August 1910.

Sehr geehrter Freund!

Für vieles habe ich Ihnen wieder zu danken. Vorerst für das ausführliche Schreiben vom 7. d. M. / noch aus der Kalbssgasse / für die uns herzlich erfreuende Gruppenbegrüßung vom 12. d. M. aus Herrenalb, und für die mir gütigst zugessandte Abhandlung über die Tigre-Texte Littmanns. Ihre Übersiedlung nach Ihrem lieben Schwarzwald darf wohl als Beweis dafür betrachtet werden, dass es mit Ihrem Magenbefinden nun bereits besser geht. Die Bewegung in der freien würzigen Luft wird wohl vollständige Herstellung besorgen ان شاء الله Freudig überrascht hat mich die Kunde von der Anwesenheit des Snouck'schen jungen Ehepaares bei Ihnen; ich habe es mir um diese Zeit noch in der Schweiz gedacht. In meiner hiesigen Vereinsamung / es ist furchtbar, der Möglichkeit <sup>des</sup> unmittelbaren Gedankenaustausches völlig entrathen zu müssen / hat sich mit der Zeit meine Phantasie ins Schrankenlose entfaltet. Und so habe ich mich auch, so weit es ging, in Ihre Gegenwart versetzt und auf meinen Abendstreifereien im hiesigen Walde an Ihren محاورات und مذاكرات theilzunehmen bestrebt. Den Caetani habe ich im letzten Frühling eifrig gelesen, so viel Schwierigkeit auch der Gebrauch der Volumina / "Wälzer" sagten wir als Leipziger Studenten / bereitet. Wenn auch ich oft bei allgemeinen Thesen zum Widerspruch gereizt wurde, so habe ich mich doch an dem frischen Luftzug erfreut, der durch das Ganze geht. Natürlich kann ich das Religiöse Moment aus dem Fortgang der Islamsache nicht ausschalten; aber ich muss der neuen Schule / Caetani, Becker, Lammens - das sind doch die hauptsächlichsten Vertreter / danken, dass sie die Aufmerksamkeit mehr als wir / früher <sup>(dies)</sup>



19. August 1910.

thaten, auf die weltlichen Momente gerichtet hat, auf den materiellen Vorthell, den das Mitkämpfen mit sich führte. Damit / مخاضه / erhöht ja auch der Prophet<sup>e</sup> /Koran 48,19/ die Werbung seiner Anhänger. Natürlich, mit einseitiger Ausschliesslichkeit kann dieser Gesichtspunkt nicht aufgestellt werden. Nur Erwerbsgesellschaft "m.b.H." war der Islam der alten Zeit nicht. Darin bin ich mit Ihnen einig, dass glückliche Erfolge und religiöser Enthusiasmus in geradem Verhältniss zu einander in einem grossen Theil der Mitkämpfer die weitertreibenden und anregenden Kräfte waren. Ich habe darüber auch einige Worte in meinen "Vorlesungen über den Islam" 139-40 /Sie erhalten das Buch aus Heidelberg wohl schon in einigen Tagen/ gesagt, wenn überhaupt etwas nach Ihren bestimmten Ausführungen in der Besprechung der Annali in WZKM noch zu sagen war. Ich sehe jetzt, dass ich noch etwas decidierter hätte schreiben müssen. Bei Caetani imponiert mir die selbstlose unabhängige und sich völlig versenkende Hingabe an die Fragen; dies erklärt auch seinen Wortreichtum /übrigens romanische Eigenthümlichkeit/ und sein fortwährendes Zurückkommen auf bereits Erledigtes. Kennt man seine lebenswürdige Persönlichkeit aus unmittelbarem Umgange /ich habe mit ihm 1909 und dies Jahr in Rom verkehrt/, so gewinnt man für ihn auch als Schriftsteller einen indulgenten Standpunkt.

Ich habe in den letzten Zeiten die neuen Gibb-Bücher gelesen. Schade, dass Hirschfeld im ديوان عثمان بن ثابت einige unbegreifliche Fehler verübt hat, zum Theil werden es wohl Korrekturnachlässigkeiten sein. Aber تامل الله يا قاتل الله für /162:3/ ist doch jedenfalls etwas stark. Dann lege ich, so weit es ohne Bücher geht, eine grosse Menge von Notizen zusammen, die sich bei mir über das Unterrichts- und Erziehungswesen im alten Islam aufgehäuft haben. Ich bin darauf durch die Behauptung des





19. August 1910.

Carra de Vaux gekommen, dass im Islam überhaupt kein Gewicht auf Erziehung gelegt worden sei. Merkwürdigerweise setzt er diesen angeblichen Defekt mit den Mangel des Dogmas von der Erbsünde in Zusammenhang. Um diese Beweisführung zu begreifen, reicht meine, nicht ganz unbedeutende, scholastische Schulung nicht aus. Aber eine rechte Vorstellung von der Lehrerthätigkeit des Haggag in Tā'if kann ich mir nicht machen. Merkwürdig sind einige /wol nicht nothwendig als wirklich existierend anzuerkennende/ <sup>علم</sup> -Namen aus der allerälttesten Zeit, auch ein <sup>صالح</sup>. Da ich hier nur die Zettel, nicht aber die entsprechenden Bücher mit habe, kann ich zumeist auf die Daten selbst nicht meritorisch eingehen; will es aber später thun, wenn ich wieder in meiner Studierstube bin.

Sehr amasant ist <sup>es</sup>, dass sich bei der Aufzählung der 4 platonischen Kardinaltugenden, die arabischen Übersetzer mit <sup>تواضع</sup> keinen Rath wissen. Zumeist geben sie es mit <sup>عفة</sup> wieder; die jüdischen mit <sup>נְיָצָה</sup>; einmal habe ich auch <sup>صبر</sup> gefunden. Der hellenische Geist lässt sich ja doch nicht immer arabisieren; eigentlich niemals, wenn auch äusserlich die Worte gefunden werden.

Sie werden mir sehr wohl thun, wenn Sie, wie kurz auch immer, einige Worte über den Fortschritt Ihrer Gesundheit mittheilen. Hoffentlich geht es immerfort besser.

Nach einigen kühlen Tagen, haben wir seit gestern wieder etwas Canicular-Temperatur, die sich <sup>(auch)</sup> hier unter den Bäumen geltend macht.

Mit herzlichen Grüssen von uns beiden an Sie und Ihre lieben Angehörigen

Ihr getreuer

J. Goldziher



Lieber Goldziher!

Schönen Dank für Ihren ausführlichen Brief vom<sup>m</sup> 19-ten. Wenn ich Ihnen schon wieder schreibe, so habe ich dazu allerdings kein<sup>e</sup> irgend dringende Veranlassung, aber da ich eben in<sup>m</sup> Correspondieren bin, so macht mir's Vergnügen gerade mit Ihnen etwas zu plaudern. Weniger vergnüglich war mir der Brief, in dem ich eben dem R.P. Peeters S.J. den Wunsch abschlagen musste, seine "Bibliotheca hagiographica orientalis" zu recensieren. Es ist eine allem Anschein nach sehr saubere u. nützliche bibliograph. Arbeit, aber ich habe nie Neigung u. Geschick zur Bibliographie gehabt, und ein solches Werk erfordert zum Recen<sup>senten</sup>~~enten~~ einen Bibliographen. Das genügte am Ende. Dazu habe ich keine Zeit u. Lust, all das Legendenzeug, das ich einmal gelesen /namentlich syrisches u. äthiopisches, wenig arabisches/ auch einmal im Zusammenhang durchzunehmen. Das aber musste ich, wenn ich eine Recension über das Buch schreiben wollte.

Das Unglück, das ich mich auf so vielen wissenschaftlichen Gebieten bewegt habe, hat mir schon manche Unbequemlichkeit verursacht. Mein Wunsch, mich für den kleinen Rest m/r Tage mehr u. mehr aufs Arabische zu beschränken, wird nie recht in Erfüllung gehen. Ich trage eben die Folgen früheren<sup>n</sup> Hin- und Her-Irrlicht<sup>elienens</sup>.

Littmann wird mir im nächsten Winter recht fehlen. Seit ich nicht mehr mit Gutschmid zusammen bin, habe ich nie einen Freund gehabt, mit dem ich so über wissenschaftl. Dinge gerade meiner Fächer so eingehend reden könnte, wie Littmann. Und dabei ein so durchaus guter, tüchtiger u. liebenswürdiger Mensch!

Von Snouck hörte ich zu m/r Verwunderung, dass Caetani im italien. Parlament als radikaler Socialist sitzt. Seltsam! Dass er von religiösen Vorurtheilen frei ist, ohne dabei einen thörichten Religions<sup>hass</sup> zu haben, zeigt er ja in s/m Werke, aber wie man als schwerreicher Principe uralten





Stammes und zugleich als gelernter Historiker Socialist sein kann, das ist mir räthselhaft. Ob die Irrationalität der früheren römisch-päpstlichen Verhältnisse dafür mit verantwortlich ist?

Hirschfeld hat sich von jeher mit Hassān abgegeben. Hätte er's nicht gethan, hätte ich vielleicht die Edition unter-  
nommen. Gesammelt habe ich viel für den theils zur Illustration der vorislāmischen, theils der frühislām. Geschichte wichtigen Dichter. Wenn Allah nicht anders verfügt, werde ich bald d. Edition ernstlich vornehmen. Dass H. auch jetzt noch kein grosses Licht ist und gewiss manchen dummen Fehler macht, wundert mich nicht. So schlecht wie Seeligsohn's Ausgabe des Tarafa /wofür H. Derenbourg verantwortlich war/, wird die Ausgabe aber wohl nicht sein. Ich möchte mich auch noch gerne einmal eingehender mit Farazdaq, Garīr u. Achṭal beschäftigen.

Mit Leuten wie Carra de Vaux<sup>a</sup> gebe ich mich nicht gerne ab.

Wie die Schulmeisterschaft des Haggāg<sup>vv-v</sup> zu verstehen, habe ich auch nie begriffen. Wenn man bedenkt, dass Maḥallab<sup>u</sup> oder wenigstens sein Vater Abū Suḥra von den Gegnern als ehemaliger Schiffszieher oder dergl. behandelt wird -weil die Omāner /oder Bahrainer?/ auch Schifffahrt trieben-, so braucht man jene Thätigkeit nicht ganz, buchstäblich zu nehmen.

Ich habe <sup>علم</sup> immer einigermaassen der <sup>الله اعلم</sup> ~~σωφροσύνη~~ gleich gestellt, soweit nämlich eben arabischer Geist mit griechischem verglichen werden kann. Freilich wäre erst zu untersuchen, welche Anwendung das Wort <sup>σώφρων</sup> ~~σωφροσύνη~~ resp. <sup>a</sup> vor Platon gehabt hat.

Ich habe seiner Zeit, glaub'ich, ganz vergessen, Ihnen für Ihren Artikel über das Gelehrtenlexikon Jākūt's III und Ihre Melanges judéo-arabes XXXIIIsq. zu danken. Leider habe ich mich mit jenem Werke noch gar nicht beschäftigt. Dass ich mich zu den Faqīh's nicht hingezogen fühle, wissen Sie. Wenn das ganze Werk vorläge, könnte man sich eher einzelne Biographien



aussuchen. Das alles zu lesen, wie ich's bei Jaq.'s geograph.  
Wörterbuch gethan, bringe ich nicht fertig. In jüd.-arab.  
Sachen kann ich selbstverständlich Ihnen immer nur als  
demüthiger Schüler entgegentreten.

Neulich fiel mir ein, wie sehr das im Koran öfter  
vorkommende *لا تزر وازرة (نفسه) وزر أخرى* doch dem arab.  
Sinne neu sein musste. Der echte Araber fühlt sich doch durch-  
aus solidarisch mit seinem ganzen Stamm oder doch s/r Sippe,  
resp. jedem Angehörigen derselben. Was einer davon begeht  
/*جيرة* /, das betrifft sofort die Gesamtheit,  
und nur die ärgste Noth kann dazu führen, dass man einen<sup>n</sup>, der's  
zu schlimm treibt, <sup>aus</sup> ~~aus~~schliesst /als *خليع* /. Nun, frei ge-  
worden ist Muhammed von diesem Stammesgefühl auch nie; cfr s/e  
Behandlung der Vaterstadt und ihrer Einwohner im Gegensatz da-  
zu, wie er mit Andern umgesprungen. Aber immerhin ist bei einem  
Araber jene Lehre sehr anerkennenswerth.

Was Lamens in der Einleitung zur Geschichte Jazid's  
I sagt, ist natürlich wieder sehr zu beachten, aber er hat, wie ich  
ihm auch geschrieben habe, nicht hervorgehoben, dass die Qoraisch  
den übrigen Arabern geistig wirklich sehr überlegen waren und  
dass es sich darum auch von selbst verstand, dass sie an die  
Spitze traten. Das liesse sich weitläufig behandeln. Dass aus  
dem traurigen Felsenneste Mekka damals so viele hochbedeutende  
Männer hervorgingen, die sich in Stellungen bewährten, für die  
<sup>sie</sup> ~~so~~ gar nicht vorbereitet waren, das ist geradezu wunderbar.  
Ex mea quidem qualicumque sententia.-

Mir geht es leidlich, aber dass ich das Magenübel,  
das sich seit Monaten bei mir entwickelt hat, noch wieder los  
werde, glaube ich kaum. Man wird eben nicht ungestraft so alt.  
Halte mich im Uebrigen aufrecht und lasse den Kopf nicht  
hängen.

والسلام

Ihr

ThNöldeke.





Herrenalb, Würthemberg 23/8 10

Lieber Goldziher!

Schönen Dank für Ihren ausführlichen Brief vom<sup>m</sup> 19-ten. Wenn ich Ihnen schon wieder schreibe, so habe ich dazu allerdings kein<sup>e</sup> irgend dringende Veranlassung, aber da ich eben in<sup>m</sup> Correspondieren bin, so macht mir's Vergnügen gerade mit Ihnen etwas zu plaudern. Weniger vergnüglich war mir der Brief, in dem ich eben dem R.P. Peeters S.J. den Wunsch abschlagen musste, seine "Bibliotheca hagiographica orientalis" zu recensieren. Es ist eine allem Anschein nach sehr saubere u. nützliche bibliograph. Arbeit, aber ich habe nie Neigung u. Geschick zur Bibliographie gehabt, und ein solches Werk erfordert zum Recens<sup>senten</sup>~~anten~~ einen Bibliographen. Das genügte am Ende. Dazu habe ich keine Zeit u. Lust, all das Legendenzeug, das ich einmal gelesen /namentlich syrisches u. äthiopisches, wenig arabisches/ auch einmal im Zusammenhang durchzunehmen. Das aber musste ich, wenn ich eine Recension über das Buch schreiben wollte.

Das Unglück, das ich mich auf so vielen wissenschaftlichen Gebieten bewegt habe, hat mir schon manche Unbequemlichkeit verursacht. Mein Wunsch, mich für den kleinen Rest m/r Tage mehr u. mehr aufs Arabische zu beschränken, wird nie recht in Erfüllung gehen. Ich trage eben die Folgen frühere Hin- und Her-Irrlichtel<sup>ierens</sup>.

Littmann wird mir im nächsten Winter recht fehlen. Seit ich nicht mehr mit Gutschmied zusammen bin, habe ich nie einen Freund gehabt, mit dem ich so über wissenschaftl. Dinge gerade meiner Fächer so eingehend reden könnte, wie Littmann. Und dabei ein so durchaus guter, tüchtiger u. liebenswürdiger Mensch!

Von Snouck hörte ich zu m/r Verwunderung, dass Caetani im italiän. Parlament als radikaler Socialist sitzt. Seltsam! Dass er von religiösen Vorurtheilen frei ist, ohne dabei einen thörichten Religions~~hass~~ zu haben, zeigt er ja in s/m Werke. Aber wie man als schwerreicher Principe uralten



Stammes und zugleich als gelernter Historiker Socialist sein kann, das ist mir räthselhaft. Ob die Irrationalität der früheren römisch-päpstlichen Verhältnisse dafür mit verantwortlich ist?

Hirschfeld hat sich von jeher mit Hassān abgegeben. Hätte er's nicht gethan, hätte ich vielleicht die Edition unternommen. Gesammelt habe ich viel für den theils zur Illustration der vorislāmischen, theils der frühislām. Geschichte wichtigen Dichter. Wenn Allah nicht anders verfügt, werde ich bald d. Edition ernstlich vornehmen. Dass H. auch jetzt noch kein grosses Licht ist und gewiss manchen dummen Fehler macht, wundert mich nicht. So schlecht wie Seeligschn's Ausgabe des Tarafa /wofür H. Derenbourg verantwortlich war/, wird die Ausgabe aber wohl nicht sein. Ich möchte mich auch noch gerne einmal eingehender mit Farazdaq, Ġarīr u. Aḥṭal beschäftigen.

Mit Leuten wie Carra de <sup>a</sup>Vaux gebe ich mich nicht gerne ab.

Wie die Schulmeisterschaft des Haqqāq zu verstehen, habe ich auch nie begriffen. Wenn man bedenkt, dass Maḥallab oder wenigstens sein Vater Abū Sufra von den Gegnern als ehemaliger Schiffszieher oder dgl. behandelt wird -weil die 'Omāner /oder Bahrainer?/ auch Schifffahrt trieben-, so braucht man jene Thätigkeit nicht ganz buchstäblich zu nehmen.

Ich habe <sup>pl</sup> immer einigermaassen der <sup>و الله اعلم</sup> ~~ωωωωωωωω~~ gleich gestellt, soweit nämlich eben arabischer Geist mit griechischem verglichen werden kann. Freilich wäre erst zu untersuchen, welche Anwendung das Wort <sup>ωωωωωωωω</sup> resp. <sup>ωωωωωωωω</sup> vor Platon <sup>a</sup>gehabt hat.

Ich habe seiner Zeit, glaub'ich, ganz vergessen, Ihnen für Ihren Artikel über das Gelehrtenlexikon Jākūt's III und Ihre <sup>an</sup> Melanges judéo-arabes XXXIIIsq. zu danken. Leider habe ich mich mit jenem Werke noch gar nicht beschäftigt. Dass ich mich zu den Faqīh's nicht hingezogen fühle, wissen Sie. Wenn das ganze Werk vorläge, könnte man sich eher einzelne Biographien



aussuchen. Das alles zu lesen, wie ich's bei Jaq.'s geograph.  
Wörterbuch gethan, bringe ich nicht fertig. In jüd.-arab.  
Sachen kann ich selbst verständlich Ihnen immer nur als  
demüthiger Schüler entgentreten.

Neulich fiel mir ein, wie sehr das im Koran öfter  
vorkommende *تَزْرَأُ (نَفْسٍ بَعْدَ وَرَثَةٍ آخَرَةٍ)* doch dem arab.  
Sinne neu sein musste. Der echte Araber fühlt sich doch durch-  
aus solidarisch mit seinem ganzen Stamm oder doch s/r Sippe,  
resp. jedem Angehörigen derselben. Was einer davon begeht  
*جَنَى / جَزَاءُ /*, das betrifft sofort die Gesamtheit,  
und nur die ärgste Noth kann dazu führen, dass man einem, der's  
zu schlimm treibt, <sup>aus</sup> ~~ans~~schliesst / als *خَلِيع*. Nun, frei ge-  
worden ist Muḥamed von diesem Stammesgefühl auch nie; ofr s/e  
Behandlung der Vaterstadt und ihrer Einwohner im Gegensatz da-  
zu, wie er mit Andern umgesprungen. Aber immerhin ist bei einem  
Araber jene Lehre sehr anerkennwerth.

Was Lamens in der Einleitung zur Geschichte Jazīd's  
I sagt, ist natürlich wieder sehr zu beachten, aber er hat, wie ich  
ihm auch geschrieben habe, nicht hervorgehoben, dass die Qoraisch  
den übrigen Arabern geistig wirklich sehr überlegen waren und  
dass es sich darum auch von selbst verstand, dass sie an die  
Spitze traten. Das liesse sich weitläufig behandeln. Dass aus  
dem traurigen Felsenneste Mekka damals so viele hochbedeutende  
Männer hervorgingen, die sich in Stellungen bewährten, für die  
sie <sup>sie</sup> gar nicht vorbereitet waren, das ist geradezu wunderbar.  
Ex mea quidem qualicumque sententia.-

Mir geht es leidlich, aber dass ich das Magenübel,  
das sich seit Monaten bei mir entwickelt hat, noch wieder los  
werde, glaube ich kaum. Man wird eben nicht ungestraft so alt.  
Halte mich im Uebrigen aufrecht und lasse den Kopf nicht  
hängen.

والسلام

Ihr

ThNöldeke.



یا عزیز یا نور عینی

Vielen Dank für die Zusendung! Soweit ich competent bin, stimme ich Ihnen selbstverständlich bei, und dass Sie über die <sup>ne</sup> Kunstgeschichtl. Sachen richtig urtheilen, setze ich auch voraus. Selbst habe ich da kein Urtheil. Ueber Mashatta werde ich für m/e Person erst dann im Klaren sein, wenn man /hoffentlich <sup>اذا</sup> nicht bloss <sup>لان</sup> / durch Ausgrabungen Inschriften gefunden haben wird, aus dem etwas über Ursprung u. Zeit erhellt. - Der Sohn <sup>des</sup> <sup>سلجوق</sup> Ahn <sup>herr</sup> der Herrscherfamilie, heisst <sup>میخائیل</sup> So viel ich weiss kam dieser Name nie bei Muslimen vor und selbstverständlich nicht bei Heiden. Also war der Mann wohl dem Namen nach Christ, wie ja in Hochasien <sup>ne</sup> <sup>Westorianer</sup> noch bis ins 13. oder 14. Jahrh. lebten. Oder aber der brave Salguq /resp. wenn das ein fernerer Ahne war/ der unbekannte Vater hatte christlichen Racegenossen <sup>ne</sup> dem schönen Namen abgesehen und gab ihn s/m Söhnchen. Dabei kömt mir freilich d. Gedanke, dass vielleicht auch ein Manichäer Michael heissen könte. Glaub's aber kaum. - Heute in 8 Tagen wieder in Strassb. Wetter stark wechselnd; ziemlich kühl.

والسلام

Ihr

ThNöldke





يا عزيزي يا نور عيني

Vielen Dank für die Zusendung! Soweit ich competent bin, stimme ich Ihnen selbstverständlich bei, und dass Sie über die Kunstgeschichtl. Sachen richtig urtheilen, setze ich auch voraus. Selbst habe ich da kein Urtheil. Ueber Mashatta werde ich für m/e Person erst dann im Klaren sein, wenn man /hoffentlich <sup>ان</sup> <sup>اذا</sup> nicht bloss / durch Ausgrabungen Inschriften gefunden haben wird, aus dem etwas über Ursprung u. Zeit erhellt. - Der Sohn <sup>سلجوق</sup> <sup>der</sup> Ahn <sup>herr</sup> der Herrscherfamilie, heisst <sup>مخائيل</sup> o viel ich weiss kam dieser Name nie bei Muslimen vor und selbstverständlich nicht bei Heiden. Also war der Mann wohl dem Namen nach Christ, wie ja in Hochasien <sup>Nestorianer</sup> noch bis ins 13. oder 14. Jahrh. lebten. Oder aber der brave Salguq /resp. wenn das ein fernerer Ahne war/ der unbekannte Vater hatte christlichen Racegenossen den <sup>n</sup> schönen Namen abgesehen und gab ihn s/m Söhnchen. Dabei kömt mir freilich d. Gedanke, dass vielleicht auch ein Manichaer Michael heissen könte. Glaub's aber kaum. - Heute in 8 Tagen wieder in Strassb. Wetter stark wechselnd; ziemlich kühl.

والسلام Ihr

ThNöldke



Strassburg i.E. 11/9 10

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Dass es Ihnen Freude gemacht hat, dass ich mich an der Kundgebung zu Ehren Ihres 60<sup>sten</sup> Geburtstages betheiligt habe, freut mich natürlich sehr. Diese Art der Gratulation war allerdings nicht recht nach meinem Geschmack. Ich hätte mich lieber direct an Sie gewandt und allein für mich, nicht in einer solchen Collection. Aber "wenn's Herz uns schwarz ist!" sagte jener Schulmeister, als er bei einer Trauerfeierlichkeit eine weisse Zipfelmütze aufhatte.

Ja, ich wollte, ich wäre noch so jung wie Sie! Dann unternehme ich auch wohl noch das, wozu Wellhausen und Snouck mich drängen wollten, eine Neubearbeitung m/r Tabari-Uebersetzung. Aber dazu habe ich den Muth jetzt nicht mehr. Ich müsste dazu alles, was ich dazu gelesen u. untersucht habe, noch einmal lesen u. untersuchen und manch Anderes dazu. Vieles von jenen Sachen ist mir recht fremd geworden. Um nur ein Kleines zu nennen: ich musste ganz von vorn anfangen Sāsānidenmünzen zu studieren. Etc.etc. Dazu bin ich zu alt. Ja, wenn mir jemand garantierte, dass ich noch eine Reihe von Jahren lebte u. arbeitsfähig wäre! Schade ist's, denn die Tab.-Arbeit ist doch wohl das Beste, was ich gemacht habe. Und m/n Handexemplar ist stark mit Glossen versehen, mit denen ein Anderer nichts anfangen kann. Vor 15 oder 20 Jahren äusserte sich den Wunsch eine Neubearbeitung zu machen, auch ohne Honorar, aber damals wollte die Verlags-handlung noch nicht daran gehen. Schade! -

Ich habe in dieser Zeit Caetani II. durchgesehen. Durchgelesen kann ich nicht sagen, denn das hält ja kein Mensch aus, all die Weitläufigkeit u. d. vielen Wiederholungen wörtlich durchzubuchstabieren. Es ist jammerschade, dass der treffliche





Mann es nicht versteht, sich kürzer zu fassen. Vor dem 3. Bande, der schon lange bei mir gebunden steht, scheue ich mich noch: So Allah will, gehe ich im Herbst daran. Aber ein grosses Verdienst erwürbe sich der, welcher den wesentlichen Inhalt des Werkes Band für Band vollständig, auch <sup>mit</sup> vollständiger Beibehaltung der Ansichten des Verf.'s kurz zusammenfasste: für je einen <sup>n</sup> dicken Wälzer würde ein schmaler <sup>6</sup> Octavband genügen.

Als ein Hauptverdienst von II sehe ich an, dass er die militärische Schwächung der beiden Reiche /Rom u. Persien/ im Einzelnen nachgewiesen hat. Dagegen kann ich ihm nicht zugeben, dass er die Siege der Araber in d. grossen Schlachten genügend begründet hat. Vielleicht muss ich das freilich concedieren, wenn ich ~~den~~ <sup>as</sup> 3. Bd. gelesen habe. Glaube es aber kaum. Caetani geht ja davon aus, dass die Angriffswucht der Araber im Grunde die spontane Bewegung eines verhungerten, aber unendlich kriegerischen Volkes gewesen, wobei d. Religion keine Rolle gespielt habe. Das "verhungert" gebe ich zu, aber das Andre nicht. Ich habe durchaus nicht die Anschauung gewonnen, dass die Araber trotz aller <sup>ie</sup> Liebe zur Renomage / <sup>فخر</sup> / ein ungewöhnlich muthiges, blutdürstiges Volk gewesen sein, oder noch seien /natürlich meine ich die Araber Arabiens/. Gewiss waren Viele von ihm <sup>nen</sup> so, aber nicht die Masse. So etwas, wie bei manchen Völkern, dass erst der Mann in Achtung steht resp. heirathen darf, der wenigstens Einen umgebracht hat, so etwas ist den Arabern durchaus fremd. <sup>fehde</sup> Bluts~~fehde~~ über s/n Stam zu bringen / <sup>جنگ</sup> / gilt gar nicht als schön u.s.w. Also der einzelne Mann, der bei Qādisīja oder am Jarmūk kämpfte war an Todesmuth s/m disciplinierten Gegner von Haus aus schwerlich überlegen. Dagegen wird Viele gewiss die Überzeugung dass Allah ihm für s/e Tapferkeit eine besondere Belohnung im Jenseits gewähren werde, gewaltig angefeuert habe. Dass C. dies



Element so gut wie ganz ausschaltet -auch Becker stimmt ihm darin ziemlich bei - halte ich nach wie vor für einen Grundfehler. Grade die rohe Form dieser religiösen Anschauung eignete sie ganz besonders dazu, sich rasch den Arabern einzuprägen. Muham-med's und Chālid's Siege über die Araber zeigte diesen, dass Allah wirklich mit den Muslimen sei.


Dann sucht C. möglichst jede Initiative der Regierung in Medīna auszuschalten. Alles soll instinctmässig und eigenmächtig von d. einzelnen Schaaren oder ihren Führern geschehen sein. Es fehlte nur noch, dass er constatierte, dass die angreifenden Araber noch Allāt u. al Uzẓā verehrt hätten.

Nach m/r Anschauung waren die angesiedelten Araber im Ganzen tapferer als die Beduinen, namentlich als die grossen Kameelzüchter. Die Tapfersten waren doch die Bauern von Jathrib<sup>h</sup>, die Muh's Kämpfe durchgeführt haben und auf der anderen Seite die Bauern von den Banū Hanīfa, die sich für ihr Land und ihrem Propheten mit grösster Hingebung schlugen u. so ziemlich <sup>in</sup> allein in der Ridda den Muslimen schwere Noth machten. So haben einst die Bauern einiger israel. Stämme, als sie sich unter einem tüchtigen Führer zusammenschärten, den Beduinen von Medina heimgeleuchtet.

<sup>e</sup> Bönfey sagte einst: das wahre Lesen ist das Nichtlesen, d.h. die Geschicklichkeit, rasch zu erkennen, was man ohne Nachtheil überschlagen darf. Diese Kunst glaube ich ein wenig zu verstehen. Sie wende ich oft an u. namentlich auch bei Caetani. Nie aber habe ich Gelegenheit gehabt sie bei Ihren Sachen anzuwenden. Sie brauchen eben nicht mehr Worte als nöthig. Ich denke, das gilt auch so ziemlich von meinem Sachen.

After all, erkenne ich natürlich d. grosse Verdienst C's durchaus an.

Ihr

Th. Nöldeke.  




Strassburg i.E. 11/9 10

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Dass es Ihnen Freude gemacht hat, dass ich mich an der Kundgebung zu Ehren Ihres 60<sup>sten</sup> Geburtstages betheiligt habe, freut mich natürlich sehr. Diese Art der Gratulation war allerdings nicht recht nach meinem Geschmack. Ich hätte mich lieber direct an Sie gewandt und allein für mich, nicht in einer solchen Collection. Aber "wenn's Herz uns schwarz ist!" sagte jener Schulmeister, als er bei einer Trauerfeierlichkeit eine weisse Zipfelmütze aufhatte.

Ja, ich wollte, ich wäre noch so jung wie Sie! Dann unternehme ich auch wohl noch das, wozu Wellhausen und Snouck mich drängen wollten, eine Neubearbeitung m/r Tabari-Üebersetzung. Aber dazu habe ich den Muth jetzt nicht mehr. Ich müsste dazu alles, was ich dazu gelesen u. untersucht habe, noch einmal lesen u. untersuchen und manch Anderes dazu. Vieles von jenen Sachen ist mir recht fremd geworden. Um nur ein Kleines zu nennen: ich musste ganz von vorn anfangen Sāsānidenmünzen zu studieren. Etc.etc. Dazu bin ich zu alt. Ja, wenn mir jemand garantierte, dass ich noch eine Reihe von Jahren lebte u. arbeitsfähig wäre! Schade ist's, denn die Tab.-Arbeit ist doch wohl das Beste, was ich gemacht habe. Und m/n Handexemplar ist stark mit Glossen versehen, mit denen ein Anderer nichts anfangen kann. Vor 15 oder 20 Jahren äusserte sich den Wunsch eine Neubearbeitung zu machen, auch ohne Honorar, aber damals wollte die Verlags-handlung noch nicht daran gehen. Schade! -

Ich habe in dieser Zeit Caetani II. durchgesehen. Durchgelesen kann ich nicht sagen, denn das hält ja kein Mensch aus, all die Weitläufigkeit u. d. vielen Wiederholungen wörtlich durchzubuchstabieren. Es ist jammerschade, dass der treffliche



Mann es nicht versteht, sich kürzer zu fassen. Vor dem 3. Bande, der schon lange bei mir gebunden steht, scheue ich mich noch: So Allah will, gehe ich im Herbst daran. Aber ein grosses Verdienst erwürbe sich der, welcher den wesentlichen Inhalt des Werkes Band für Band vollständig, auch <sup>(mit)</sup> vollständiger Beibehaltung der Ansichten des Verf.'s kurz zusammenfasste: für je einen <sup>n</sup> dicken Wälzer würde ein schmales <sup>s</sup> Octavband genügen.

Als ein Hauptverdienst von II sehe ich an, dass er die militärische Schwächung der beiden Reiche /Rom u. Persien/ im Einzelnen nachgewiesen hat. Dagegen kann ich ihm nicht zugeben, dass er die Siege der Araber in d. grossen Schlachten genügend begründet hat. Vielleicht muss ich das freilich concedieren, wenn ich ~~den~~ <sup>das</sup> 3. Bd. gelesen habe. Glaube es aber kaum. Caetani geht ja davon aus, dass die Angriffswucht der Araber im Grunde die spontane Bewegung eines verhungerten, aber unendlich kriegerischen Volkes gewesen, wobei d. Religion keine Rolle gespielt habe. Das "verhungert" gebe ich zu, aber das Andre nicht. Ich habe durchaus nicht die Anschauung gewöhnt, dass die Araber trotz aller <sup>ie</sup> Liebe zur Renomage / <sup>فخر</sup> / ein ungewöhnlich muthiges, blutdürstiges Volk gewesen sein, oder noch seien /natürlich meine ich die Araber Arabiens/. Gewiss waren Viele von ihm <sup>nen</sup> so, aber nicht die Masse. So etwas, wie bei manchen Völkern, dass erst der Mann in Achtung steht resp. heirathen darf, der wenigstens Einen umgebracht hat, so etwas ist den Arabern durchaus fremd. Bluts<sup>fehde</sup> über s/n Stam zu bringen / <sup>جنگ</sup> / gilt gar nicht als schön u.s.w. Also der einzelne Mann, der bei Qadisija oder am Jarmuk kämpfte war an Todesmuth s/m disciplinierten Gegner von Haus aus schwerlich überlegen. Dagegen wird Viele gewiss die Überzeugung dass Allah ihm für s/e Tapferkeit eine besondere Belohnung im Jenseits gewähren werde, gewaltig angefeuert habe. Dass C. dies





Element so gut wie ganz ausschaltet -auch Becker stimmt ihm darin ziemlich bei - halte ich nach wie vor für einen Grundfehler. Grade die rohe Form dieser religiösen Anschauung eignete sie ganz besonders dazu, sich rasch den Arabern einzuprägen. Muhammed's und Chālid's Siege über die Araber zeigte diesen, dass Allah wirklich mit den Muslimen sei.

Dann sucht C. möglichst jede Initiative der Regierung in Medīna auszuschalten. Alles soll instinetmässig und eigenmächtig von d. einzelnen Schaaren oder ihren Führern geschehen sein. Es fehlte nur noch, dass er constatierte, dass die angreifenden Araber noch Allāt u. al Uzzā verehrt hätten.

Nach m/r Anschauung waren die angesiedelten Araber im Ganzen tapferer als die Beduinen, namentlich als die grossen Kameelzüchter. Die Tapfersten waren doch die Bauern von Jatt<sup>h</sup>rib, die Muh's Kämpfe durchgeführt haben und auf der anderen Seite die Bauern von den Banū Hanīfa, die sich für ihr Land und ihrem Propheten mit grösster Hingebung schlugen u. so ziemlich <sup>in</sup> allein in der Ridda den Muslimen schwere Noth machten. So haben einst die Bauern einiger israel. Stämme, als sie sich unter einem tüchtigen Führer zusamenschärten, den Beduinen von Medina heimgelacht.

<sup>e</sup>Bonfey sagte einst: das wahre Lesen ist das Nichtlesen, d.h. die Geschicklichkeit, rasch zu erkennen, was man ohne Nachtheil überschlagen darf. Diese Kunst glaube ich ein wenig zu verstehen. Sie wende ich oft an u. namentlich auch bei Caetani. Nie aber habe ich Gelegenheit gehabt sie bei Ihren Sachen anzuwenden. Sie brauchen eben nicht mehr Worte als nöthig. Ich denke, das gilt auch so ziemlich von meinem Sachen.

After all, erkenne ich natürlich d. grosse Verdienst C's durchaus an.

Ihr

ThNöldeke.



Postkarte

Strassburg i.E. 19/10 10

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Schönen Dank für die neue Zu-  
sendung! Sie haben mir schon brieflich Ihre Auffassung der  
Stellung des Ibn Tof<sup>a</sup>il und des Averroes dargelegt, und mir,  
da ich auf dem Feld Laie, überhaupt für Philosophie u. Dogmatik  
nicht geschickt bin, bleibt nichts über, als mich zu fügen, ob-  
wohl immer noch ein ganz kleiner Zweifel in der subjektiven  
Rechtgläubigkeit der Beiden bleibt. /Objectiv waren sie natür-  
lich Irrlehrer, wie alle bedeutenden Selbstdenker innerhalb  
einer festgefügtten Kirche/.- Ich habe jetzt eben mal wieder  
/ich glaube zum 4. Male/ den ganzen Fihrist durchgenommen. Merk-  
würdig, dass so ein, im Ganzen doch dürres Werk so viel Anziehen-  
des hat /Brockelmann's Werk hat das weniger!/ Man sieht hinter  
diesem trotz der Bemühungen des Verf.'s ungeordneten, niemals  
vollendeten, von d. Abschreiben elend behandelten Werke eine ge-  
waltige litterarische Welt. Gewiss, viel *Spreu* dabei, ja das  
bei Weitem Meiste können wir gern entbehren, von manchem Zweig  
alter Wissenschaft würde uns ein Repräsentant genügen, aber wie  
oft fehlt uns auch dieser eine. So haben wir nicht ein *g*ramat.  
Lehrbuch der Kufischen Schule. Und <sup>w</sup>ie viel Schönes ist ver-  
loren! Und wie viel historisch Werthvolles! Besonders müssen  
wir dem braven Warrāq /der die Dichter nach d. Zahl der اوراق  
aufführte/ für d/e Mittheilungen über die Harrānier und Mani-  
chäer danken, obgleich wir uns namentlich an den ersteren immer  
wieder d. Zähne ausbeissen.- Uebrigens sollte man allmählich  
doch eine neue Ausgabe des Fihrist ins Auge fassen. Manches  
lässe sich doch jetzt besser machen, als es Flügel könnte, a/  
weil er überhaupt kein grosser Geist war, b/ weil wir jetzt für  
Vieles bessere Hilfsmittel haben. Ich habe auch Verdacht gegen  
seine <sup>Nutzung</sup> ~~Bemerkung~~ der Codices.- Der schöne Herbst kann leider nicht  
wieder gut machen, was der kalte Regensommer gesündigt hat.- Mir  
geht es seit 3 Wochen wieder viel besser. Vorigen Sonntag habe





19/10 10

ich mit Littmann eine richtige Vogesentour gemacht. Littmann  
der am 1. Nov. reist, werde ich im Winter sehr vermissen.

Mit bestem Gruss

stets Ihr

ThNöldeke.



Postkarte

Strassburg i.E. 19/10 10  
Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Schönen Dank für die neue Zusendung! Sie haben mir schon brieflich Ihre Auffassung der Stellung des Ibn Tof<sup>a</sup>il und des Averroes dargelegt, und mir, da ich auf dem Feld Laie, überhaupt für Philosophie u. Dogmatik nicht geschickt bin, bleibt nichts über, als mich zu fügen, ob-wohl immer noch ein ganz kleiner Zweifel in der subjektiven Rechtgläubigkeit der Beiden bleibt. /Objectiv waren sie natürlich Irrlehrer, wie alle bedeutenden Selbstdenker innerhalb einer festgefügtten Kirche/.- Ich habe jetzt eben mal wieder /ich glaube zum 4. Male/ den ganzen Fihrist durchgenommen. Merkwürdig, dass so ein, im Ganzen doch dürres Werk so viel Anziehendes hat /Broekelmann's Werk hat das weniger!/ Man sieht hinter diesem trotz der Bemühungen des Verf.'s ungeordneten, niemals vollendeten, von d. Abschreiben elend behandelten Werke eine gewaltige litterarische Welt. Gewiss, viel *Spreu* dabei, ja das bei Weitem Meiste können wir gern entbehren, von manchem Zweig alter Wissenschaft würde uns ein Repräsentant genügen, aber wie oft fehlt uns auch dieser eine. So haben wir nicht ein *G*rammat. Lehrbuch der Kufischen Schule. Und <sup>w</sup>ie viel Schönes ist verloren! Und wie viel historisch Werthvolles! Besonders müssen wir dem braven Warrāq /der die Dichter nach d. Zahl der *اوراق* aufführte/ für d/e Mittheilungen über die Harrānier und Manichäer danken, obgleich wir uns namentlich ~~an~~ den ersteren immer wieder d. Zähne ausheissen.- Uebrigens sollte man allmählich doch eine neue Ausgabe des Fihrist ins Auge fassen. Manches lasse sich doch jetzt besser machen, als es Flügel könnte, a/ weil er überhaupt kein grosser Geist war, b/ weil wir jetzt für Vieles bessere Hilfsmittel haben. Ich habe auch Verdacht gegen seine <sup>Nutzung</sup> ~~Bemerkung~~ der Codices.- Der schöne Herbst kann leider nicht wieder gut machen, was der kalte Regensommer gesündigt hat.- Mir geht es seit 3 Wochen wieder viel besser. Vorigen Sonntag habe





19/10 10

Ich mit Littmann eine richtige Vogesentour gemacht. Littmann  
der am 1. Nov. reist, werde ich im Winter sehr vermissen.

Mit bestem Gruss

stets Ihr

ThNöldeke.



Budapest 27.X.1910.

Sehr geehrter Freund!

Schon seit Wochen rüste ich mich zu einem Briefe an Sie. Dass es nicht dazu gekommen ist, hat manchen Grund. Nun aber kann ich eines nicht aufschieben: Sie herzlich zu beglückwünschen zu dem Erscheinen Ihrer "Neuen Beiträge" und zu danken für das herrliche Geschenk, das mir soeben Mittags die Post gebracht hat. Ungeduldig habe <sup>ich</sup> auch schon während der 2 Stunden darin geblättert und mich schon im vorhinein freuen können auf das schöne Studium, das mir für die allernächste Zeit gewährt ist.

Zu S.29 Anm.3 - ZDMG.50,97.

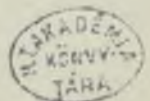
Über arab.Anwendung von *سكينة* /S.24/ habe ich etwas in Abh. Arab.Phil.I.177 ff geredet.

Seit vierzehn Tagen plagt mich die von einem in Europa gebildeten Aegypter veranstaltete böse Edition des Berliner Unicum vom *كتاب الفرق بين الفرق* des *عبد القادر* *البغدادى*. Die schlechteste Hschr. kann nicht verrückter sein, als diese Edition. Ich habe mir vorgesetzt, dieselbe in der ZDMG zu besprechen; ich kann dem Herausg. leider nicht viel angenehmes sagen, will jedoch die Gelegenheit benutzen, auch etwas über den Litteraturstoff beizubringen. Dann muss ich jetzt auch vieles Ungarisches schreiben, was mich auch viel Zeit kostet.

Ich wiederhole meinen herzlichen Dank und Glückwunsch.

Der Ihrige

J.Goldziher





Strassburg i.E. 29/10.10

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Eben erhalte ich Ihren Brief, u. sehe, dass Sie mein Buch erhalten haben. Da kann ich es nicht lassen, Ihnen schon jetzt <sup>für</sup> Ihr Buch herzlich zu danken, obgleich ich das eigentlich erst thun sollte, wenn ich es ganz gelesen hätte. Das wird in 2-3 Tagen geschehen sein; wär's schon morgen, wenn ich nicht gerade in diesen Tagen mehrfach behindert wäre. Dass ich Ihr Werk /ich stehe auf S.67/ bewundere, versteht sich von selbst. Da ist ein Ganzes; alles Folgende folgt naturgemäss aus dem Vorhergehenden; ~~liest~~ <sup>liest</sup> sich als ob sich's alles von selbst verstände, und ist doch früher noch nicht erkannt worden. Das "früher" ist allerdings in so fern einzuschränken, <sup>als</sup> Sie die richtige Auffassung von Hadith etc.etc. schon früher ausführlich dargelegt u. begründet haben. Wie selten dagegen die in m/n "Neue Beitr." gesammelten Quisquilien! Habe <sup>ich</sup> ~~ich~~ wenig Katzenjammer in Bezug auf das Buch.- Wenn ich fertig bin, schreibe ich Ihnen ein paar kleine Bemerkungen zu Ihrem Werke.- Dass ich die jämmerliche Ausg. der <sup>حسان بن ثابت</sup> ~~der~~ von Hartw. Hirschfeld in der Wiener Ztschr.anzeige und die beiden Ausgg. der Hamāsa Buchtārī's in der ZDMG, habe ich Ihnen wohl schon geschrieben. Ich möchte mich gern mehr u. mehr auf altarab. Poesie zurückziehen, aber alle Augenblicke kömmt mir was in d. Quer, das zu ignorieren ich mich nicht zwingen kann. Ja, wenn's immer solche Sachen wären wie Ihr Buch! Um eines bitte ich Sie: schreiben Sie mir absolut aufrichtig, was Sie von d. ersten Abschnitten m/s Buches zur Sprache des Korans halten.- Körperlich geht mir's seit 4 Wochen viel besser, als ~~§~~ die Monate vorher. Ich meine, im Ganzen, denn natürlich eine Erkältung mit Kopfwegh u. etwas Fieber, die ich eben überwunden habe, darf nicht fehlen; dafür hat d. Spätherbst begonnen, der allerdings in d. letzten Tagen wieder ein freundliches Gesicht zeigt.- Littmann wird mir im Winter sehr fehlen. - Beste Grüsse!

Stets Ihr

ThNöldeke



Strassburg i.E. 29/10.10

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Eben erhalte ich Ihren Brief, u. sehe, dass Sie mein Buch erhalten haben. Da kann ich es nicht lassen, Ihnen schon jetzt <sup>für</sup> Ihr Buch herzlich zu danken, obgleich ich das eigentlich erst thun sollte, wenn ich es ganz gelesen hätte. Das wird in 2-3 Tagen geschehen sein; wär's schon morgen, wenn ich nicht gerade in diesen Tagen mehrfach behindert wäre. Dass ich Ihr Werk /ich stehe auf S.67/ bewundere, versteht sich von selbst. Da ist ein Ganzes; alles Folgende folgt naturgemäss aus dem Vorhergehenden; ~~heisst~~ <sup>liest</sup> sich als ob sich's alles von selbst verstände, und ist doch früher noch nicht erkannt worden. Das "früher" ist allerdings in so fern einzuschränken, als Sie die richtige Auffassung von Hadith etc.etc. schon früher ausführlich dargelegt u. begründet haben. Wie selten dagegen die in m/n "Neue Beitr." gesammelten Quisquillien <sup>! Habe ich wenig</sup> Katzenjammer in Bezug auf das Buch.- Wenn ich fertig bin, schreibe ich Ihnen ein paar kleine Bemerkungen zu Ihrem Werke.- Dass ich die jämmerliche Ausg. des <sup>حسن بن ثابت</sup> ~~de~~ von Hartw. Hirschfeld in der Wiener Ztschr.anzeige und die beiden Ausgg. der Hamāsa Buchtarī's <sup>w</sup> in der ZDMG, habe ich Ihnen wohl schon geschrieben. Ich möchte mich gern mehr u. mehr auf altarab. Poesie zurückziehen, aber alle Augenblicke kömmt mir was in d. Quer, das zu ignorieren ich mich nicht zwingen kann. Ja, wenn's immer solche Sachen wären wie Ihr Buch! Um eines bitte ich Sie: schreiben Sie mir absolut aufrichtig, was Sie von d. ersten Abschnitten m/s Buches zur Sprache des Korans halten.- Körperlich geht mir's seit 4 Wochen viel besser, als ~~§~~ die Monate vorher. Ich meine, im Ganzen, denn natürlich eine Erkältung mit Kopfweg u. etwas Fieber, die ich eben überwunden habe, darf nicht fehlen; dafür hat d. Spätherbst begonnen, der allerdings in d. letzten Tagen wieder ein freundliches Gesicht zeigt.- Littmann wird mir im Winter sehr fehlen. - Beste Grüsse!

Stets Ihr

ThNöldeke





Budapest 2. November 1910.

Verehrter Freund!

In den letzten Tagen habe ich mich fast ausschliesslich mit den "Neuen Beiträgen" beschäftigt und da ich die Zitate zum grossen Theil nachschlage, wo Sie im Buch nicht textlich gegeben sind, bin ich erst bis zur Mitte der zwei radi-  
kaligen Nomina fortgeschritten. Ich werde von Ihnen nicht als Schmeichler verdächtigt werden, wenn ich bekenne, dass ich kaum je im Genuss eines wissenschaftlichen Werkes so geschwelgt habe und selten so erfrischt wurde für die Betrachtung der Sprache mit dem ich mich beschäftige, als durch die vorurtheil-  
losen neuen Gesichtspunkte, die sie für ihre Erkenntniss bieten. Am nächsten liegt mir natürlich das I. Kapitel 1-30, die Handleitung für die sprachliche und rhetorische Würdigung des Korans, die einheitliche Gruppierung von charakteristischen, wie Sie mit Recht betonen auch für den unmittelbaren Ehrlichkeitswert des Propheten nicht nebensächlichen, Thatsachen, die uns im Verständniss der Offenbarungen ein grosses Stück weiter bringen. Ich glaube nicht, dass spätere Beobachtung etwas werde hinzuthun können. Der sel. S. Fraenkel hat in einer Serie seiner hinterlassenen Zettel /die ich im Hause habe/ grosse Ansätze zu ähnlichen Sammlungen über die Sprachfarbe des Korans; er hat -wol dazu in Ihrer Schule angeregt- etwas Aehnliches machen wollen. Also nochmals herzlichen Dank für die guten Stunden, die mir das Werk bisher schon bereitet hat und in den nächsten Tagen noch bereiten wird. Obendrein freue mich jeder Gelegenheit, die mich wieder ein bischen mit dem Aethiopischen in Berührung bringt, das ich einstens mit Stade zusammen getrieben habe, seit 1877 aber durch die engen Musseverhältnisse in denen ich 30 Jahre hindurch gelebt habe, nach und nach ganz



2. Nov. 1910.

vernachlässigen musste. So eng angeschlossen wie in Ihren Darlegungen ist meines Wissens das Aethiop. mit seinen Dialecten noch niemals zum Verständniss der arabischen Erscheinungen herangezogen worden; und da haben Sie ja so viele <sup>مشوا</sup> in die Ordnung gebracht, aus der sie verständlich werden.

Vor mehreren Wochen habe ich auch den von Ihnen besprochenen <sup>Notiz</sup> Sibli aufmerksam durchgelesen. Sehr wichtig schien mir auch die <sup>Notiz</sup> über die beim Graben der Zisternen zu besänftigenden Dämonen /Genien/ p. 28. Ich freue mich schon auf Ihre Besprechung des <sup>یوان حسان</sup>. Die Fehler erstrecken sich auch reichlich auf die so interessanten Scholien, aus denen ich manches überaus Interessante herausgestochen habe.

Während ich da schreibe, bringt mir die Post Ihren mir so wohlthätigen Brief vom 31. Okt. Es ist der erste würdige Wiederhall zu meinen "Vorlesungen". Nachsichtig und liebevoll, wie immer. Herzlichen Dank. Ich will ihn noch überlesen, ehe ich Ihnen darüber speziell schreibe. Ich möchte diesen Brief an Sie nicht zurückhalten, da ich nach Abschluss ins Kolleg eile.

Die Goldzieher haben diese Form des Namens als Emendation des unorthographischen Goldziher hintendrein innoviert. Es ist eine <sup>m</sup> <sup>م</sup> <sup>ع</sup>. Ich habe vor Jahren meiner Vetter /Augenarzt/ das Petschaft unseres gemeinschaftlichen Grossvaters, dessen Namen er /nach jüdischem Usus/ trägt, geschenkt; darauf steht klar: "W. Goldziher". Diese letztere Orthographie scheint daher zu kommen, weil die Namensform wol eine Transcription aus dem Jüdischen ist: <sup>מגדל</sup> <sup>גדל</sup> <sup>מגדל</sup>, da war für ein Dehnungs -e /es sei denn, dass meine Hamburger Vorfahren ein /eingeschoben hätten, was Sie vernünftigerweise nicht thaten/ kein Platz. Im Hamburger Jüdischen Archiv sind viele Dokumente mit dieser Namenszeichnung. Mein Ur-Urgrossvater wanderte aus Hamburg nach Westungarn ein.





2. Nov. 1910.

Einige Mitglieder meiner Familie /in weiteren Graden/ führen den Familiennamen "Hamburger", den man ihnen wol hier, mit Vernachlässigung des ursprüngl. Namens gab.

Nochmals tausend und tausend Dank für das Buch und für Ihren mir so wohltuenden Brief.

Ihr dankbar getreuer

J. Goldziher



Budapest 5. Nov. 1910.

Verehrter Freund!

Im Anschluss an mein Schreiben vom 2. d. M. ist es mir ein Herzensbedürfniss Ihnen nochmals besonders zu danken für die Aufmerksamkeit, die Sie meiner<sup>n</sup> "Vorlesungen" gewidmet und das Wohlwollen, mit dem Sie über ihren Wert urteilen. Sie haben es mir, wie es scheint nicht übel genommen, dass ich an vielen Stellen die <sup>طريقة</sup> <sup>خطابية</sup> <sup>طريقة</sup> die wol in amerikanischen Lectures am Platze gewesen wäre, aber in einem wissenschaftl. Buch keine berechnigte Stelle hat, nicht vermieden habe. Ich darf Ihnen hinterdrein das Geständniss ablegen, dass ich seit<sup>t</sup> 30 Jahren, sooft ich etwas veröffentliche, immer die grässlichste Hölle Angst darüber durchmache, dass die Dinge der Veröffentlichung unwert, in ihrem Inhalt unbrauchbar und überflüssig, vielleicht auch unrichtig seien. Dies hängt wol mit der Isoliertheit zusammen, in der ich lebe, ohne Gelegenheit, die Materien zu besprechen. Eine Menge von dem, was ich schreibe, bleibt in der Mappe. Bei gegenwärtigem Buch habe ich geradezu Nervenankfälle ausgestanden, als ich infolge eines<sup>d</sup> übereilten Versprechens, zu dem ich mich von Winter in Kopenhagen überreden liess, das Manuscript Weihnachten 1909 nach Heidelberg sandte. Es kostete mich eine Reise nach Lovrana am Quarnero. Nun begreifen Sie, wie mich Ihr guter Brief vom 31. Okt. wie eine wohlthätige Botschaft traf und dafür kann ich nicht genug danken.

Milk für Mulk habe ich selbst in den "Berichtigungen" angemerkt. Noch einige Flüchtigkeiten hätte ich dort richtigstellen sollen. Sie haben recht! in einer Übersicht der religiösen Geschichte des Islams dürfte die Karmathenbewegung nicht fehlen. Dazu gab ja die Besprechung der <sup>اسماعيلية</sup> die natürlichste Verbindung. Und De Goeje hat ja das Historicum der Sache





so reinlich gesichtet, dass der Religionshistoriker leichte Arbeit damit hat. Es war eine Unterlassung, dass ich mich dessen nicht besonnen habe. Im allgemeinen möchte ich jetzt Ismā'īlijja und Bātinijja etwas auseinanderhalten. Die ismā'īlitische Imāmfolge ist ja purer Vorwand gewesen. Im Orient muss jeder Anspruch genealogisch motiviert sein und darum hat 'Ubejdallāh an die ismā'īlit. Imāmsprüche angeknüpft. Im Laufe der Fatimidengeschichte treten sie kaum wieder ernstlich auf. Ich gestehe, dass mir das innere Wesen der heutigen Ismā'īlijja mit ihrem Agha Chan nicht klar ist. Was die Leute für unterscheidendes Credo haben, habe ich nicht erfahren können.

Ich erinnere mich nicht, dass der Verf. der Fihrist die Schī'iten im Allgemeinen <sup>كلام</sup> nenne. Es wäre aber sehr auffallend, da er ja selbst zur Schī'a neigt. Vgl. darüber ZDMG. 36, 278 ff. Über den Bedeutungsumfang des Terminus <sup>روافض</sup> hat J. Friedländer am Schluss seiner Heterodoxies einen trefflichen Excurs gegeben.

Sehr überraschend ist Ihre Gleichung <sup>كلام = كلام</sup> . Aber ich glaube nicht, dass sie aufrechterhalten werden kann, denn 1° wurzelt der Kalām nicht in logischen Gesichtspunkten /die Peripatetiker werfen den Mutakallim in der That stets die logische Defizienz ihrer Methode vor/ sondern in exegetischen Bestrebungen. Sie halten den Traditionellen niemals die logischen Gebrechen ihrer Thesen vor; sie arbeiten nicht mit Definitionen und Syllogismen. 2° der Gebrauch des Terminus <sup>كلام</sup> ist sekundär neben <sup>متكلم</sup>; dies letztere wird im ältesten Gebrauch immer mit .... /Bezeichnung des Themas, das dieser und jener Mutak. vorzugsweise bespricht/ verbunden: <sup>يتكلم في الفقه</sup> oder <sup>يتكلم في الإلهيات</sup> etc. Später nannte man dies theologische "Reden über" dogmatische Fragen <sup>كلام</sup>. Die Gegner werden wohl den Beigedanken "Geschwätz" dabei gehabt haben. Ich habe in "Wesen der Seele" p. 15\* einige Stellen angeführt, die



5. Nov. 1910.

dabei in Betracht kommen. Früher /ich glaube auch Steiner/ hat man an "Dialektiker" gedacht; aber der alte Sprachgebrauch rechtfertigt auch diese Erklärung nicht.

Ich stimme Ihnen bei, dass auch die Ali-Ilahi's vor-islamisches Heidenthum islamisch verkleiden und am besten zu ähnlichen syrischen Sekten zu stellen seien. Dazu stimmt ja ihre Verwerfung des muhammed. Gesetzes. Sie haben freilich keine systematische Theologie ausgebildet, wie die نصيرية und die Drusen.

Über den "Antoninus" des R. Jehuda hat neuerlich Samuel Krauss eine gelehrte Studie veröffentlicht; er kommt zu dem Resultat, dass Avidius Cassius, der auch den Namen Antoninus usurpierte, der Kaiser des Rabbi gewesen ist. Die Identifizierung mit Caracalla widerlegt Krauss mit chronologischen Argumenten.

Nun aber zum Schluss. Ich wiederhole, was der eigentliche Zweck dieses Briefes war: Ihnen nochmals die Hand zu drücken und aufrichtig für Ihre anerkennende Meinung zu danken.

Mit Gruss von Haus zu Haus    treu der Ihrige  
Goldziher

Die "Neuen Beiträge" beendet man nicht so rasch. Ich lese immerfort daran und bin jetzt bis zu n>w vorgedrungen.





Strassburg i.E. 11/11 10

Postkarte

Kalbsg.16.

Die Stelle mit <sup>و</sup>لغة habe ich mir auch  
schon notiert. Aber ich glaube nicht recht, dass die Verse  
so alt sind. Sie sehen mir wie ein Fabricat eines Gelehrten  
aus. Was meinen Sie dazu?

Beste Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.

Denke übrigens demnächst den Diw.d.Abu Dahbal  
noch einmal durchzu*nehmen*.



Strassburg i.E. 11/11 10

Postkarte

Kalbsg.16.

Die Stelle mit <sup>لغة</sup> habe ich mir auch  
schon notiert. Aber ich glaube nicht recht, dass die Verse  
so alt sind. Sie sehen mir wie ein Fabricat eines Gelehrten  
aus. Was meinen Sie dazu?

Beste Grüsse!

Ihr  
ThNöldeke.

Denke übrigens demnächst den Diw.d.Abu Dahbal  
noch einmal durchzu*nehmen*.





Strassburg i.E. 14/11 10.

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Ich habe Ihnen noch immer nicht für das "Schiitische" gedankt. Das geschieht hiemit. Sind doch seltsame Häringe! Die schiitische Koranauslegung kann <sup>h</sup>ich neben der altchristlichen und anderen sehen lassen! Nur fällt der Unsinn noch mehr auf, weil der Sinn des Korans im Ganzen so viel verständlicher u.einfacher ist, als z.B. der der Propheten oder des Paulus.

Beste Grüsse!

Stets Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 14/11 10.

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Ich habe Ihnen noch immer nicht für das "Schlittische" gedankt. Das geschieht hiemit. Sind doch seltsame Häringe! Die schlittische Koranauslegung kann <sup>ich</sup> neben der altchristlichen und anderen sehen lassen! Nur fällt der Unsinn noch mehr auf, weil der Sinn des Korans im Ganzen so viel verständlicher u.einfacher ist, als z.B. der der Propheten oder des Paulus.

Beste Grüsse!

Stets Ihr

ThNöldeke.





Postkarte

Budapest 16.XI.1910.

Lieber Freund! Die لغة-Stelle bei Abū Bahbal macht auch auf mich den Eindruck der Unechtheit; sie flösst einen Schulgeruch ein. Ich glaube nicht, dass die dialogische Form / تلتك ... قال / in dieser alten Zeit in der arab. Poesie gebräuchlich war. Agānī VI 118 unten kommt sie bei Dahmān vor; der ist Zeitgenosse des Chalifen Maḥdī. Kennen Sie vielleicht ältere Zeugnisse dieser Form? Es wäre interessant, ihr Auftreten zu ermitteln. Ich habe die Erinnerung, dieser Form nur in Sing-gedichten begegnet zu sein.

Bei einer Stelle Ihrer "Neuen Beitr." fiel mir wieder mein alter Gedanke ein, dass Sure 17,1 gar nicht die Himmelfahrt Muhammed's gemeint sei, sondern dass Muh. dabei die ascensio irgend eines anderen Propheten im Sinne hatte. المسيح

الاقصى ist gewiss eine im Himmel befindliche Betstätte, /vgl. المنتمى / Heute erhielt ich auch Ihre Abhandl. über "Ges.d.Länder". Es ist nach Ihrem Nachweis nun kein Zweifel an dem abgeleiteten Character der Eusebischen griech. Fragmente. Besten Dank. Über meine "Vorlesungen" erhalte ich الحمد لله auch von anderen kompetenten Freunden /auch Snouk/ günstige Aeusserungen.

Mit vielen Grüßen treu der Ihrige

J. Goldziher.



L.G. Eben ist eine Karte von mir an Sie abgegangen, da erhalte ich eine von Ihnen. Es freut mich, dass Sie auch den Eindruck haben, dass das fragliche Gedicht nicht von Abū Dahbal ist. Wechselgespräche kōmen zwar auch bei Omar b. ~~al~~ nicht selten vor, aber die sind ganz anderer Art. - Eben lese ich in Abulmahāsin ibn Tagriberdi II.313 / Correcturbogen. Popper lässt mich eine Correctur lesen/ etwas, was Sie interessieren wird. Von 'Abd assalām b. Muh. ... al-~~az~~zwinī /+ 488 d.H./, einem grossen Gelehrten, der einen Korankommentar von 700, nach Anderem von 400 oder 300 Bänden geschrieben hat, einen Schaich der

Mu'tazila: *وكان ... فريفا حسن العشرة صاحب نادرة قيل أنه دخل على نظام الملك الوزير وكان عنده أبو محمد التميمي ورجل أمر أشعري فقال له القزويني أيها الصدر قد اجتمع عندي رؤوس أهل الناس قال نظام الملك وكيف ذلك قال أنا معتزلي وهذا مشبه [شيعي] أشعري [Codd] يعني من التميمي وذاك أشعري وبعضنا يكثر بعضنا فضحك النظام*

Das ist doch nett! Ferner

*وقيل أنه اجتمع مع ابن البراء متكلم الشيعة فقال له ابن البراء ما تقول في الشيخين فقال سفيين (ب) سافطين قال من تعنى قال أنا وانت*  
*Für Sefiikin haben die Codd.*

Beste Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.





Strassburg i.E.17/11 10

Postkarte

Kalbsg.16.

L.G. Eben ist eine Karte von mir an Sie abgegangen,  
da erhalte ich eine von Ihnen. Es freut mich, dass Sie auch den  
Eindruck haben, dass das fragliche Gedicht nicht von Abū Dahbal  
ist. Wechselgespräche können zwar auch bei Omar b. <sup>at</sup>a nicht  
selten vor, aber die sind ganz anderer Art.- Eben lese ich in  
Abulmahāsin ibn Tagriberdi II.313 / Correcturbogen. Popper lässt  
mich eine Correctur lesen/ etwas, was Sie interessieren wird.  
Von <sup>c</sup>Abd assalām b. Muh. ... al-Kazwī / + 488 d.H./, einem grossen  
Gelehrten, der einen Korankommentar von 700, nach Anderem  
von 400 oder 300 Bänden geschrieben hat, einem Schaich der

Mu'tazila: *وكان نظيرًا... طريقًا حسن العشرة صاحب نادرة*  
*فيل أنه دخل على نظام الملك الوزير وكان عنده أبو محمد*  
*التميمي ورجل آخر اشعري فقال له التزويبي أيضًا الصدر قد اجتمع*  
*عندك رؤوس الناس قال نظام الملك وكيف ذلك قال انا معتزلي*  
*وهذا مشبهى [شيعى اشعري] Codd. يعنى عن التميمي وذاك*  
*اشعري وبعضنا يكره بعضنا فضاء النظام*  
Das ist doch nett! Ferner *وقيل أنه اجتمع مع ابن البراء متكلم الشيعة فقال له ابن البراء*  
*ما تقول في الشيخين فقال سفيين (ب) ساطين قال من تعنى*  
*قال انا وانت*

*فإن سفيين haben die Codd.*

Beste Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 20/12 10.

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Irre ich mich nicht sehr, habe ich Ihnen auf Ihre Briefe vom 2. und 5. Nov. noch gar nicht wieder geschrieben. Ich danke Ihnen zunächst für die wohlwollende Beurtheilung meiner "Neuen Beiträge" und die Bemerkungen dazu. Ich selbst habe in m/n Handexemplar schon eine Anzahl Berichtigungen u. Zusätze eingetragen. Bei solchen <sup>Sammlungen</sup> ~~Sammlungen~~ ist ja immer Gelegenheit zur Verbesserung u. Vermehrung. Allerdings sollte ich zur ersten nicht so viel Gelegenheit geben, aber Allah hat mich einmal so geschaffen, dass ich, rasch arbeitend, manche Dummheit begehe. Hoffe aber immer, dass er's mir verzeihe, wie selbst grösseren Sündern der Art. Wenn, wie ich denke, Brockelmann ins Paradies kömmt, köme ich auch wohl herein. Nur fürchte ich mich vor Wein <sup>خاتمه مسلك</sup> Moschus an sich ist ja schon greulich und nun zum Wein!!! Von dem litterarischen Lampenfieber, dass Sie, lieber Goldziher, nach Ihrem Bekenntniss immer spüren, wenn Sie etwas veröffentlichen, bin ich ziemlich frei, wie ich denn <sup>والحمد لله</sup> durchaus nicht nervös bin. Ich glaube, meine besseren, wie meine schwächeren Leistungen, vorher, wie nachher, ziemlich richtig zu beurtheilen. Was unser einer jetzt schreibt, bringt es ja immer wenigstens zu einem "Achtungserfolg"; über dessen Bedeutung täusche ich mich aber nicht.-

Ich habe seit längerer Zeit einmal wieder m/r alten Liebe gehuldigt, Bücher, die ich schon keine, noch einmal zu lesen. Da habe ich zuerst den Fihrist wieder durchgenommen, den /wo ich keinerlei Hilfsmittel zur Hand hatte, / ich zuletzt einmal in Herrenalb gelesen hatte, nicht einmal ein Lexikon. Natürlich ergab das diesmal allerlei kleine Correcturen und allerlei ?? Bald dürfte es Zeit sein, dass dies Buch noch einmal von 2 oder 3 kundigen Leuten herausgegeben würde. Manches lässt sich ja jetzt besser machen. Der Coментар könnte vielleicht





etwas ausführlicher sein und müsste natürlich bedeutend besser sein, als der des sel. Flügel.

Dann nahm ich Ibn Chaldūn's <sup>u</sup>Maḡaddima vor und las sie, allerdings mit einigen Auslassungen, und ohne mich tiefer auf die einstweilen textlich noch gar zu trostlos aussehenden Dialectgedichte einzulassen. In sehr jungen Jahren hatte mir I Ch ungeheuer imponiert. Als ich dann später das Buch wieder las, sah ich den Mann doch wesentlich anders an. Ich erkannte, dass er streng orthodox und trotz aller rationalistischen Anläufe doch kein heroischer Aufklärer ist. Dieser Eindruck hat sich mir jetzt bestätigt. Seine historische Beurtheilung der früh islamischen Zeit ist fast kindlich und auch d. Verhältnisse der späteren Reiche beurtheilt er wesentlich nach s/n Beobachtungen maghrebinischer Staaten. Und selbst bei diesen legt er gern eine Schablone an, zwingt die Geschichte in sein einfaches Schema.

Da fiel mir denn ein, doch auch mal den Māwardī vorzunehmen, den ich noch nie gelesen hatte. Holte ihn mir also von der Bibliothek, da ich ihn nicht besitze und begann ihn zu lesen. Bis über S. 100 hinaus habe ich das sorgfältig durchgeführt; dann aber hielt ich's nicht mehr aus und habe das Folgende nur durchgeblättert, bloss einzelne Capitel etwas näher angesehen. Einen Vorzug hat M. ja vor ICh. Er liest sich viel leichter. Die einfache Schulsprache oder vielmehr der Stil der Schule ist für d. Leser bequem. ICh. aber hat eigene Gedanken und muss sich, wie schon de Sacy sagt, bemühen, diese s/n Lesern durch Weitläufigkeit u. Wiederholungen verständlich zu machen. Sie sehen aber schon, dass die Folie Maw's den Maghribiner in m/n Augen wieder gewaltig gehoben hat. Der ist denn doch trotz alledem, mehr als so ein Faqīh!

Ich hatte in m/r Einfalt erwartet, dass ich aus Māwardi doch wenigstens einiges über wirkliche Staatsverhältnisse erfahren würde, aber das war gefehlt! Nur ganz vereinzelt blickte die Wirklichkeit einmal durch diese öde Schulweisheit



hindurch. Mag die "ideale" Gesetzgebung des Fiqh auf anderen Gebieten auch ihr Gutes haben, hier auf dem staatlichen ist sie einfach abgeschmackt. Sehen Sie sich z.B. einmal den Unsinn an ~~die~~ in den Vorschriften über die Führung der Armeelisten S. 354! Wenn die <sup>an</sup>Ta<sup>n</sup>āim die dereinstige Verfassung des israelit. Staates bestimmen, so haben die wenigstens ehrlich geglaubt, dass das Reich des Messias einst erstehen werde. Aber mit dem verfallenen, machtlosen Chalifat vor Augen lehren die Späteren weiter, was ihre Vorgänger zur Zeit das noch mächtigen Abbasidenreichs gelehrt hatten. Diese aber schlossen schon gewaltsam die Augen und thaten so, als ob "das Imāmāt" sich nach ihren Vorschriften richtete, was ihnen trotz der frommen Phrasen der Abbasiden dann doch in Wahrheit nicht in den Sinn kommen konnte. Uebrigens ergibt auch z.B. das Kriminalrecht allerlei Unsinn. So z.B. bei Māwardī die Bestimmungen über Diebstahlstrafen S. 385 f. Wie's mit einem zu <sup>l</sup>hätten, der zum 5mal stiehlt, nachdem ihm schon beide Hände u. Füße abgehackt worden sind: das war doch eine würdige Frage für diese Casuisten!

Da ist mir's also aufgegangen, wie hoch es Ich angerechnen, dass er die wirklichen Zustände scharf ins Auge fasste, und seine allgemeinen Betrachtungen danach einrichtete. Dass er dabei einseitig und schematisch verführt, darf man ihm am Ende nicht zu sehr verübeln. Ich weiss nicht, ob irgend ein Europäer zu s/r <sup>Zeit</sup> Geist über Staatswesen u. Staatengeschichte besser als er geschrieben hat oder schreiben könnte; bezweifle es fast. Leider, hat der Islam dann keine Renaissance gehabt, könnte auch keine haben, um die Geister zu erlösen. Was da jetzt im Osten vorgeht, giebt wohl kaum grosse Hoffnung. Von der Tradition des sehr complicierten Christenthums kann man sich allmählich lösen /selbst im Catholicismus ist der "Modernismus" nicht zu tödten/; für den grobkörnigen, einfachen Islām gilt aber doch nur: man ist Muslim oder ist es nicht. Einen modus vivendi zwischen Muslimen u. Anderen zu finden, ist das wohl das



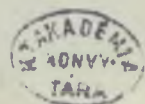


Wünschenwertheste u. wenigstens theilweise Erreichbare.

Bei der Lectüre Māwardī's kam mir plötzlich der Gedanke, nun aber die einzige wirkliche ältere oriental. Staatschrift noch einmal zu lesen, die ich kannte, nämlich das *Sijāset* nāme des Nizām *al-mulk* und das that ich dann auch. Und zwar mit ganz anderer Befriedigung, denn aus einem solchen Werke lernt man doch einiges über die wahren Verhältnisse ihrer Gegenwart. Trotz der bei einem Perser nun einmal selbstverständlichen Geschwätzigkeit und trotzdem Schefer's Text wohl noch manche Verbesserung verträge, lie~~st~~<sup>st</sup> sich das Buch im Ganzen angenehm. Und obgleich vielleicht nicht eine einzige der z. <sup>Thail</sup> ~~B.~~ breit erzählten Geschichten von gerechten Regenten u. Machthabern, von thörichten Fürsten u. s. w. streng historisch ist, ja, obgleich darin allerlei geradezu *als* Fabeln zu bezeichnen, so sieht man doch überall, dass der langjährige leitende Vezir des Seldschukenreichs dabei überall auf die Gegenwart zielt, überall an arge Misbräuche u. Verkehrtheiten seiner Zeit denkt, die eben vermieden werden sollten, aber nicht vermieden werden, wie das die edlen u. verständigen *Männer* der Vorzeit gethan haben sollen. / In Wirklichkeit haben's die Unterthanen <sup>n</sup> z. B. der <sup>s</sup> Mahmūd von Ghazna <sup>n</sup> schwerlich besser gehabt, als die des Alp Arslan u. Melikschāh. / Dabei redet Niz. zuweilen auch ganz offen von Verkehrtheiten u. Misbräuchen. Nebenbei erfährt man Manches über Staats- u. Heereseinrichtungen. Etc. Etc. Ich hatte mir nun allerlei Gedanken beim Lesen dieses Buches gemacht; da suchte ich meine Besprechung derselben in der ZDMG auf und fand zu m/m Erstaunen, dass ich so ziemlich alles schon a/o 1892 ausgesprochen hatte. Ich hatte das fast ganz vergessen, wie ich dann auch nur wenige Einzelheiten aus dem *سياسة نامه* im Kopf behalten hatte. Schändlich dass das Gedächtniss so schwach wird!!

Dann sah ich noch in dem

*مفاتيح العلوم* nach,



in denen nach m/r Erinnerung einiges über die Verwaltung stehen musste, bezüglich auf das Sāmānidenreich. Und richtig: darunter recht interessantes, allerdings vom Standpunct des höheren Bureau-Beamten *aus, aber* nicht allzu subaltern. Es wäre sehr zu wünschen, dass einmal ein tüchtiger Gelehrter den Abschnitt *في الكتاب* /S.53 ff./ gründlich bearbeitete. Es ist dazu allerdings kaum entbehrlich, dass er mit dem Persischen auf gutem Fusse steht, und sich mit der Geschichte der ostiran. Reiche jener Jahrhunderte beschäftigt habe. Darum wäre Becker kaum der richtige Mann dafür, so gut er sonst gerade solche Sachen anzufassen weiss. Einzelne Abschnitte der *مفاتيح* bedürfen überhaupt sehr eines Comentars. Ob es aber jemand giebt, der z.B. den über die Musik wirklich erläutern kann? -

Von Littmann erhalte ich oft Lebenszeichen. Gestern eine Karte aus Theben, wohin er auf einige Tage gereist ist. Er hat dort einen so heissen Tag erlebt, wie seit Langem keinen im deutschen Sommer. Der Glückliche kann von sich wirklich sagen, dass er *ὄρε φάος ἡελίου.*

*ei* Wir haben fast stets Regen und /resp."oder"/ Nebel. Glücklicherweise ist's wenigstens nicht kalt. Nur einmal /Ende November, wenn ich nicht irre/, haben wir etwas Schnee gehabt, der aber sofort wieder verging, und nur ganz wenig Nachtfröste. Nach dem Fest wird's wohl kälter werden. So ist's ja oft.

Nun aber endlich adieu! Besten Grüsse von Haus zu Haus!

Ihr

ThNöldeke.





Strassburg i.E. 20/12 10.

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Irre ich mich nicht sehr, habe ich Ihnen auf Ihre Briefe vom 2. und 5. Nov. noch gar nicht wieder geschrieben. Ich danke Ihnen zunächst für die wohlwollende Beurtheilung meiner "Neuen Beiträge" und die Bemerkungen dazu. Ich selbst habe in m/n Handexemplar schon eine Anzahl Berichtigungen u. Zusätze eingetragen. Bei solchen Sammel<sup>arbeiten</sup>~~arbeiten~~ ist ja immer Gelegenheit zur Verbesserung u. Vermehrung. Allerdings sollte ich zur ersten nicht so viel Gelegenheit geben, aber Allah hat mich einmal so geschaffen, dass ich, rasch arbeitend, manche Dummheit begehe. Hoffe aber immer, dass er's mir verzeihe, wie selbst grösseren Sündern der Art. Wenn, wie ich denke, Brockelmann ins Paradies kommt, komme ich auch wohl herein. Nur fürchte ich mich vor Wein <sup>والحمد لله</sup> Moschus an sich ist ja schon greulich und nun • zum Wein!!! Von dem litterarischen Lampenfieber, dass Sie, lieber Goldziher, nach Ihrem Bekenntniss immer spüren, wenn Sie etwas veröffentlichen, bin ich ziemlich frei, wie ich denn <sup>والحمد لله</sup> durchaus nicht nervös bin. Ich glaube, meine besseren, wie meine schwächeren Leistungen, vorher, wie nachher, ziemlich richtig zu beurtheilen. Was unser einer jetzt schreibt, bringt es ja immer wenigstens zu einem "Achtungserfolg"; über dessen Bedeutung täusche ich mich aber nicht.-

Ich habe seit längerer Zeit einmal wieder m/r alten Liebe gehuldigt, Bücher, die ich schon keine, noch einmal zu lesen. Da habe ich zuerst den Fihrist wieder durchgenommen, den wo ich keinerlei Hilfsmittel zur Hand hatte, / ich zuletzt einmal in Herrenalb gelesen hatte, nicht einmal ein Lexikon. Natürlich ergab das diesmal allerlei kleine Correcturen und allerlei ?? Bald dürfte es Zeit sein, dass dies Buch noch einmal von 2 oder 3 kundigen Leuten herausgegeben würde. Manches lässt sich ja jetzt besser machen. Der Commentar könnte vielleicht



etwas ausführlicher sein und müsste natürlich bedeutend besser sein, als der des sel. Flügel.

Dann nahm ich Ibn Chaldūn's Maqaddima<sup>u</sup> vor und las sie, allerdings mit einigen Auslassungen, und ohne mich tiefer auf die einstweilen textlich noch gar zu trostlos aussehenden Dialectgedichte einzulassen. In sehr jungen Jahren hatte mir I Ch ungeheuer imponiert. Als ich dann später das Buch wieder las, sah ich den Mann doch wesentlich anders an. Ich erkannte, dass er streng orthodox und trotz aller rationalistischen Anläufe doch kein heroischer Aufklärer ist. Dieser Eindruck hat sich mir jetzt bestätigt. Seine historische Beurtheilung der früh islamischen Zeit ist fast kindlich und auch d. Verhältnisse der späteren Reiche beurtheilt er wesentlich nach s/n Beobachtungen maghrebinischer Staaten. Und selbst bei diesen legt er gern eine Schablone an, zwingt die Geschichte in sein einfaches Schema.

Da fiel mir denn ein, doch auch mal den Māwardī vorzunehmen, den ich noch nie gelesen hatte. Holte ihn mir also von der Bibliothek, da ich ihn nicht besitze und begann ihn zu lesen. Bis über S. 100 hinaus habe ich das sorgfältig durchgeführt; dann aber hielt ich's nicht mehr aus und habe das Folgende nur durchgeblättert, bloss einzelne Capitel etwas näher angesehen. Einen Vorzug hat M. ja vor ICh. Er liest sich viel leichter. Die einfache Schulsprache oder vielmehr der Stil der Schule ist für d. Leser bequem. ICh. aber hat eigene Gedanken und muss sich, wie schon de Sacy sagt, bemühen, diese s/n Lesern durch Weitläufigkeit u. Wiederholungen verständlich zu machen. Sie sehen aber schon, dass die Folie Maw's den Maghribiner in m/n Augen wieder gewaltig gehoben hat. Der ist denn doch trotz alledem, mehr als so ein Faqīh!

Ich hatte in m/r Einfalt erwartet, dass ich aus Māwardi doch wenigstens einiges über wirkliche Staatsverhältnisse erfahren würde, aber das war gefehlt! Nur ganz vereinzelt blickte die Wirklichkeit einmal durch diese öde Schulweisheit





hindurch. Mag die "ideale" Gesetzgebung des Fiqh auf anderen Gebieten auch ihr Gutes haben, hier auf dem staatlichen ist sie einfach abgeschmackt. Sehen Sie sich z.B. einmal den Unsinn an ~~die~~ in den Vorschriften über die Führung der Armeelisten <sup>S</sup> 5. 354! Wenn die <sup>n</sup>Taḡnāim die dereinstige Verfassung des israelit. Staates bestimmen, so haben die wenigstens ehrlich geglaubt, dass das Reich des Messias einst erstehen werde. Aber mit dem verfallenen, machtlosen Chalifat vor Augen lehren die Späteren weiter, was ihre Vorgänger zur Zeit das noch mächtigen Abbasidenreichs gelehrt hatten. Diese aber schlossen schon gewaltsam die Augen und thaten so, als ob "das Imāmat" sich nach ihren Vorschriften richtete, was ihnen trotz der frommen Phrasen der Abbasiden dann doch in Wahrheit nicht in den Sinn kommen konnte. Uebrigens ergiebt auch z.B. das Kriminalrecht allerlei Unsinn. So z.B. bei Māwardī die Bestimmungen über Diebstahlstrafen S. 385 f. Wie's mit einem zu <sup>e</sup>hatten, der zum 5mal stiehlt, nachdem ihm schon beide Hände u. Füße abgehackt worden sind: das war doch eine würdige Frage für diese Casuisten!

Da ist mir's also aufgegangen, wie hoch es ICH <sup>zu</sup> ~~angerechnen~~, dass er die wirklichen Zustände scharf ins Auge fasste, und seine allgemeinen Betrachtungen danach einrichtete. Dass er dabei einseitig und schematisch ver<sup>d</sup>führt, darf man ihm am Ende nicht zu sehr verübeln. Ich weiss nicht, ob irgend ein Europäer zu s/r <sup>Zeit</sup> ~~Geist~~ über Staatswesen u. Staatengeschichte besser als er geschrieben hat oder schreiben könnte; bezweifle es fast. Leider, hat der Islam dann keine Renaissance gehabt, könnte auch keine haben, um die Geister zu erlösen. Was da jetzt im Osten vorgeht, giebt wohl kaum grosse Hoffnung. Von der Tradition des sehr complicierten Christenthums kann man sich allmählich lösen /selbst im Catholicismus ist der "Modernismus" nicht zu tödten/; für den grobkörnigen, einfachen Islām gilt aber doch nur: man ist Muslim oder ist es nicht. Einen modus vivendi zwischen Muslimen u. Anderen zu finden, ist das wohl das



Wünschenwerthe u. wenigstens theilweise Erreichbare.

Bei der Lectüre Māwardī's kam mir plötzlich der Gedanke, nun aber die einzige wirkliche ältere oriental. Staatschrift noch einmal zu lesen, die ich kannte, nämlich das *Sijāset* nāme des Nizām *almulk* und das that ich dann auch. Und zwar mit ganz anderer Befriedigung, denn aus einem solchen Werke lernt man doch einiges über die wahren Verhältnisse ihrer Gegenwart. Trotz der bei einem Perser nun einmal selbstverständlichen Geschwätzigkeit und trotzdem Schefer's Text wohl noch manche Verbesserung verträge, liest sich das Buch im Ganzen angenehm. Und obgleich vielleicht nicht eine einzige der <sup>Theil</sup> z. R. breit erzählten Geschichten von gerechten Regenten u. Machthabern, von thörichten Fürsten u. s. w. streng historisch ist, ja, obgleich darin allerlei geradezu als Fabeln zu bezeichnen, so sieht man doch überall, dass der langjährige leitende Vezir des Seldschukenreichs dabei überall auf die Gegenwart zielt, überall an arge Misbräuche u. Verkehrtheiten seiner Zeit denkt, die eben vermieden werden sollten, aber nicht vermieden werden, wie das die edlen u. verständigen Männer der Vorzeit gethan haben sollen. / In Wirklichkeit haben's die Unterthanen<sup>n</sup> z. B. der<sup>s</sup> Mahmūd von Ghazna<sup>n</sup> schwerlich besser gehabt als die des Alpanlan<sup>ts</sup> u. Meliksohāh. / Dabei redet Niz. zuweilen auch ganz offen von Verkehrtheiten u. Misbräuchen. Nebenbei erfährt man Manches über Staats- u. Heereseinrichtungen. Etc. Etc. Ich hatte mir nun allerlei Gedanken beim Lesen dieses Buches gemacht; da suchte ich meine Besprechung derselben in der ZDMG auf und fand zu m/m Erstaunen, dass ich so ziemlich alles schon a/o 1892 ausgesprochen hatte. Ich hatte das fast ganz vergessen, wie ich dann auch nur wenige Einzelheiten aus dem *as-Sijāset* im Kopf behalten hatte. Schändlich dass das Gedächtniss so schwach wird!!

Dann sah ich noch in dem

*مناجاة الطاهر* nach,





in denen nach m/r Erinnerung einiges über die Verwaltung stehen musste, bezüglich auf das Sāmānidenreich. Und richtig: darunter recht interessantes, allerdings vom Standpunkt des höheren Bureau-Beamten <sup>سكاتب</sup>, aber nicht allzu subaltern. Es wäre sehr zu wünschen, dass einmal ein tüchtiger Gelehrter den Abschnitt <sup>في الكتاب</sup> /S.53 ff./ gründlich bearbeitete. Es ist dazu allerdings kaum entbehrlich, dass er mit dem Persischen auf gutem Fusse steht, und sich mit der Geschichte der ostiran. Reiche jener Jahrhunderte beschäftigt habe. Darum wäre Becker kaum der richtige Mann dafür, so gut er sonst gerade solche Sachen anzufassen weiss. Einzelne Abschnitte der <sup>مناج</sup> bedürfen überhaupt sehr eines Comentars. Ob es aber jemand giebt, der z.B. den über die Musik wirklich erläutern kann? -

Von Littmann erhalte ich oft Lebenszeichen. Gestern eine Karte aus Theben, wohin er auf einige Tage gereist ist. Er hat dort einen so heissen Tag erlebt, wie seit Langem keinen im deutschen Sommer. Der Glückliche kann von sich wirklich sagen, dass er <sup>سبحان الله</sup> <sup>مبارك</sup> <sup>الرحمن</sup> <sup>الرحيم</sup>

Wir haben fast stets Regen und /resp. "oder"/ Nebel. Glücklicherweise ist's wenigstens nicht kalt. Nur einmal /Ende November, wenn ich nicht irre/, haben wir etwas Schnee gehabt, der aber sofort wieder verging, und nur ganz wenig Nachtfröste. Nach dem Fest wird's wohl kälter werden. So ist's ja oft.

Nun aber endlich adieu! Besten Grüsse von Haus zu Haus!

Ihr  
ThNöldeke.



Budapest 23. December 1910.

Sehr geehrter Freund!

Meinen Vorsatz, Ihnen zum Schluss dieses Jahres einen ausführlichen Brief zu senden, kann ich heute leider nicht ausführen, da ich seit mehreren Tagen durch eine schwere Menge Zeit - und geistraubender Allostria von aller Sammlung auf wissenschaftliche Dinge abgezogen bin. Was ich nicht unterlassen mag, ist der Ausdruck meiner herzlichen Glückwünsche, die ich für Sie und Ihre gesch. Gattin in das herannahende neue Jahr mitnehme. Wenn ich auf das ablaufende zurückblicke, muss ich diesen Wünschen auch den Ausdruck fortdauernder Dankbarkeit anreihen für die reiche Belehrung, die mitfühlende Nachsicht, und das nimmerversiegende Wolwollen, deren Sie mich auch im verflossenen Jahre würdig gehalten haben. Ich bin nicht mit der Kunstfertigkeit des Sahbān von Wā'il gesegnet worden; darum drücke ich in diesen einfachen Worten aus, was meine Seele erfüllt, wenn ich daran denke, wie viel Mut ich aus der Nachsicht schöpfe, mit der Sie mein Tun beurteilen. Und dies habe ich auch im 1910 so reichlich erfahren dürfen.

Das Jahr hat mir auch sonst manch freundliches Zeichen gebracht. Die Gesellschaft der Wiss. in Göttingen und am 8. d. M. die Preussische Akademie der Wiss. haben mir die Ehre erwiesen, mich unter ihre Korrespondierenden Mitglieder zu erwählen. Und um alles zu beichten - - hat mir unsere hiesige Regierung den Titel eines Hofrates verliehen.

Im letzten Heft der in Damaskus erscheinenden Zeitschrift *المقتبس* p. 496-501 ist eine Zusammenstellung der im syrischen Vulgararabisch gebräuchlichen aramäischen Wörter zu lesen, eine, wie mir scheint, ziemlich unkritische und fehlerhafte Liste, die aber auch einige nutzbare Daten enthalten mag. In der letzten





Zeit habe ich nichts als einige Recensionen machen können, denen natürlich die aufmerksame Lektüre der betreffenden Bücher vorangehen musste. Sie haben wol den Aufsatz von Lammens /der aus praktischen Gründen, wie er mir bereits aus Rom schreibt, seine Biographie Muhammeds vorläufig unveröffentlicht lässt/ über die "République marchande de la Mecque " /letztes Heft des Bulletin de l'Institut Égyptien/ gelesen, wieder eine seiner künstlerischen Mosaikarbeiten, die jedesmal meine volle Aufmerksamkeit fesseln.

Zum Schluss will ich nochmals die herzlichsten Glückwünsche wiederholen, mit denen ich bin

Ihr stets dankbarer

J. Goldziher

Alles Gute wünscht zum neuen Jahr

Laura Goldziher

Soeben, während ich daran bin, den Brief zu expedieren, kommt mir Ihr Schreiben vom 20. d. M. das ich mit viel Freude gelesen habe. Kremer hat s. Z. aus dem Mawerdī zu viel aktuelle Folgerungen gezogen. Als litterarische Komposition muss das Buch bei Vergleich mit den so miserabel disponierten Fikh-büchern jener Zeit, jedenfalls unseren Beifall finden. Wahren Galgenhumor finde ich in dem Beginn des letzten Absatzes p. 30 unten. /ed. Enger/

Zur Ergänzung meiner im Briefe gegebenen Rechenschaft will ich nachträglich hinzufügen, dass ich im November meine Materialien über das "Erziehungswesen" im Islam zu einer Abhandlung verarbeitet habe. Was Kremer in der Kulturgeschichte II darüber giebt, ist zu mager und aphoristisch.

J. Gr.

